

Bezugpreis:
Hauptstadt 4.75 Mk., monatl. 2.25 Mk.
Preis des Jahrs voranbez. Einzelne
Nummern 10 Pfennig. Postbezug:
Monatlich 2.25 Mk., evtl. Postumsge-
bühr. Unter Kreuzband für Deutsch-
land u. Oesterreich-Ungarn 2.60 Mk.,
für das übrige Ausland 3.50 Mk., bei
jährlich einmaliger Postumszahlung 2.60 Mk.
Einsendungen nehmen in Käse-
mark, Holland, Dänemark, Schweden
und die Schweiz, eingetragen in die
Post, keine Rücksicht.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 15190-15197.

Sonntag, den 26. Januar 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 11753-54.

Sozialdemokraten wählen heute: In Berlin: Liste Paul Hirsch
„Teltow-Beeskow: „Otto Hue
„Niederbarnim: „Konrad Haenisch
Kein Mann, keine Frau darf fehlen!

Feierliche Kundgebung für den Rechtsfrieden.

Eine Pariser Erklärung.

Paris, 24. Januar. (Antik.) Der Interalliierte Oberste
Kriegsrat hielt eine Besprechung mit Hoch und den anderen mili-
tärlichen Ratgebern der Alliierten über die Streitkräfte ab, die von
den alliierten und assoziierten Mächten während der Dauer des
Waffenstillstandes an der Westfront belassen werden sollen. Er be-
schloß die Einsetzung eines von Churchill, Loucheur, Hoch und den
Generälen Blüch und Diaz gebildeten Sonderausschusses zur Prü-
fung der Frage. Nach dem Zusammentritt des Obersten Kriegs-
rates hielten Präsident Wilson sowie die Premierminister und
Minister des Aeußern von England, Frankreich und Italien zu-
sammen mit den Vertretern der japanischen Regierung eine kurze
Sitzung ab. Sie billigten die Veröffentlichung und funktionslogi-
sche Verbreitung der folgenden Erklärung: Die Regierungen, die
sich gegenwärtig auf der Konferenz zu dem Zweck vereinigt haben,
einen dauerhaften Frieden zwischen den Nationen zu schaffen,
werden sehr bewegt durch die ihnen aus verschiedenen Teilen
Europas und des Orients zugehenden Nachrichten, wonach meh-
rere Gewalt angewandt wurde, um von Gebieten
Wohlfahrt zu ergreifen, über deren rechtmäßige Zuerkennung
die Friedenskonferenz sich äußern soll. Die Regierungen sind der
Ansicht, daß sie die Pflicht haben, eine feierliche Warnung
ergehen zu lassen und zu erklären, daß jeder durch die Gewalt er-
worben Befehlstand denjenigen, die zu solchen Mitteln greifen, den
größten Schaden bringen wird.

Diejenigen, die Gewalt anwenden, erwecken den Argwohn, daß
sie an der Gerechtigkeit und Gültigkeit ihrer
Ansprüche zweifeln und daß sie die Absicht haben, den
Wohlfahrt an die Stelle eines Rechtsbeweises zu setzen
und ihre Souveränität eher auf die Gewaltanwendung als auf
nationale Verwandtschaft zu begründen. Dies schadet allen
Rechtsansprüchen, die sie späterhin geltend machen könnten
und zeugt von ihrem Mißtrauen gegenüber der Konferenz selbst;
dies kann nur zu den unheilvollsten Ergebnissen führen. Wenn sie
die Gerechtigkeit wünschen, so müssen sie auf die Anwendung von
Gewalt verzichten und ihre Ansprüche in die Hände der Friedens-
konferenz in einer Art und Weise übergeben, die keinen Zweifel
über ihren guten Glauben läßt.

Paris, 25. Januar. (Weldung des Holländisch Neuwisbureau.)
Reuter's Sonderkorrespondent aus Paris bestätigt, daß alle fünf
Progen, die für heute, Sonnabend, auf der Tagesordnung stehen,
von der Tagesordnung abgelehrt worden sind, um noch be-
sonderen Kommissionen überwiesen zu werden. Ueber die Frage
der Entscheidung sind die britischen Vorschläge fertig gestellt. Die
mit der Arbeit beauftragten Beamten des Finanzministeriums
haben eine ungeheure Menge Informationen über
Deutschlands Industrie und kommerzielle
Hilfsmittel gesammelt, die der Konferenz bei der

Schätzung der Summe, die Deutschland zahlen kann,
sehr zuhatten kommen werden. Der letzte Gegenstand der Tages-
ordnung ist die Frage der internationalen Häfen,
Flüsse und Eisenbahnen. Dabei liegt die Absicht vor,
den neuen Nationen, z. B. Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn
usw., die keine Seegrenze haben, Gelegenheit zu schaffen, ihren
Handel zu entwickeln. Wenn Dänzig z. B. deutsch bleiben
soll, dann müssen die Polen eine freie Verbindung des
Hafens für ihren Handel erhalten, ohne durch Einfuhrzölle
oder andere Hölle behindert zu werden, welche durch den prin-
zipiellen Anteil der neuen Nationen überwiegen. Saloniki
soll in gleicher Weise für die Serben, Rumänien für die Ungarn offen
stehen unter internationaler Aufsicht stehen. Verschiedene Vor-
schläge für die Internationalisierung von Eisen-
bahnenstrassen und internationalen Flüssen sind im Stadium.
So ist es im Interesse aller Nationen, speziell derjenigen, welche
keine Häfen an der Nordsee haben, daß der Rhein für die
Handelschiffahrt frei werde. Die Donau ist ein anderes
Beispiel eines internationalen Flusses. Vor dem Krieg bestand
ein scharfer Gegensatz zwischen Deutschland und
Holland über Deutschlands Befehl, trotz der vertragmäßig
eingegangenen Verpflichtungen Schiffahrtszölle für holländische
Schiffe auf dem Rhein zu erheben, was für Holland eine Sache
von größter Bedeutung ist. Künftig sollen die kleinen Uferstaaten
durch internationale Bestimmungen gegen eine be-
artige Verletzung ihrer Rechte geschützt werden. Auch bei den
„internationalen Eisenbahnen“ besteht die Absicht, das gleiche Recht
für den Handel aller Nationen zu sichern. Nachdem der Krieg

der Strecke Berlin-Bogdad ein Ende gemacht
hat, hörte die Bagdadbahn auf, eine ungeheure Bahnlinie zu sein,
die sich von Berlin bis zum Persischen Golf ausdehnte. Hier ent-
steht nur eine türkische Eisenbahn, deren wahre Be-
deutung die ist, daß, wenn sie mit anderen Ländern verbunden
wird, der Handel von Kleinasien und Syrien für alle Völker von
größtem Wert für die Handelsbeziehungen mit der Türkei ist.
Daraus folgt auch, daß in allen Fällen Häfen, Flüsse und Eisen-
bahnen, an denen mehr als eine Nation interessiert ist, unter
internationale Aufsicht gestellt werden sollen. Es gibt keinen
Grund, warum nicht zwei Interessierte eine gemeinsame Aufsicht
durchführen sollten. Die Absicht der Kommission, die sich mit der-
artigen Fragen beschäftigte, soll sein, daß keine Nation vom Meer
abgeschlossen werde, daß der Handel keiner Nation über eine fremde
Grenze laufe, so wie dies bei Serbien vor dem Kriege der
Fall war.

Interalliierte Gewerkschaftskonferenz.
Wandervelde gegen Bern.

Haag, 25. Januar. (Holländisch Neuwisbureau.) Aus Paris
wird gemeldet: Die Confederation General du Travail teilt mit,
daß in Uebereinstimmung mit den Wünschen der amerikanischen
Delegierten am 20. Januar in Paris eine Konferenz der Dele-
gierten der belgischen und britischen Gewerkschafts-
vereinigung und der französischen Confederation General
du Travail abgehalten werden soll. Die Konferenz soll die Probleme,
„die der internationalen Arbeiterkonferenz in Bern
vorgelegt werden sollen, studieren. Auch der holländische
Führer der Gewerkschaftsbewegung Dudgeest soll zur Konferenz
eingeladen werden.

Aus Paris wird gemeldet: In einem Interblet mit dem
„Intransigent“ erklärte Wandervelde, daß die belgische
Sozialistenpartei eine sofortige Zusammenkunft des internationalen
Kongresses für unannehmlich und gefährlich ansehe, da-
gegen sei eine interalliierte Sozialistenkonferenz dringend notwendig,
damit die volle Längigkeit der alliierten Sozialisten wieder
angenommen werde und gegen die imperialistischen Ziele gewisser
Ententeländer Front gemacht werden könne. Die Belgier
werden in keinem Falle nach Bern gehen.

Monarchie gegen Republik.
Die Kämpfe in Portugal.

Lissabon, 25. Januar. (Reuter) Die Forts und die be-
festigten Lager sind der Republik treu geblieben. Nach
einer eingeangenen monarchistischen Depesche, die vom
Botschafter Monsanto nach Oporto abgelehrt wurde, haben sich in
Lissabon die Kavallerie, ein Teil der Infanterie, 20 Geschütze und
viele Zivilisten der Monarchie angeschlossen. Die
Revolutionäre zogen sich gegen Oporto zurück. Am 24. Januar
wurden alle politischen Gefangenen, mit Ausnahme des Mörders
von Sidoni Pach, frei gelassen.

Lissabon, 24. Januar. (Reuter) Die auf den Höhen von
Montanto verammelten Truppen haben die monarchistische
Flagge entfaltet. Eine Lissaboner Batterie beschloß die Truppen,
die, wie es heißt, von dem früheren Minister, Oberst Mendonza (N)
belehrt werden. Matrosen errichteten im unteren Teile Lissabons
Barricaden, weil sie das Vorrücken der Kavallerie von Mon-
santo erwarteten. Antonio Almeida erschien in einem Automobil
auf dem Marienplatz. Die Menge begrüßte ihn mit Begeisterung
und nannte ihn den Verteidiger der Republik.

Amerikanischer Schiedspruch zugunsten
Deutschösterreichs.

Budapest, 24. Januar. (Holländisch Neuwisbureau.) Nach einer
Weldung des „Weker Lloyd“ erklären in Katterburg eine
amerikanische Kommission, die nach einer Untersuchung Katterburgs
als zu Deutschösterreich gehörig bezeichnete und die dort
befindlichen jugoslawischen Truppen anforderte, binnen 24 Stunden
die Stadt zu verlassen. Die Verfügung der amerikanischen Kom-
mission rief unter der deutschen Bevölkerung große Freude hervor.
Die Stadt wurde mit deutschösterreichischen Fahnen geschmückt.
Als die amerikanische Kommission die Stadt verlassen hatte, zerrten
die Jugoslawen die Fahnen herab und bedrohten die Bevölkerung
mit Brandstiftung.

Altösterreich verschwindet.

Wien, 25. Januar. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.)
Die Nationalversammlung hat heute ein Gesetz beschlossen, das
mit zwei Bestandteilen Altösterreichs aufräumt. Das Arbeits-
buch wird abgelehrt, das auf Verfalls Verträgen in Nord-
deutschland schon 1889 befristet wurde, und die in der österreichischen
Gewerbeordnung noch vorgezeichnete Kontraktbuchstrafe für
Arbeiter wird aufgehoben.

Bern.

In der kommenden Woche vereinigen sich die Vertreter
der politischen und gewerkschaftlichen Internationale in
Bern, um zu der Frage des Friedens und zu den inneren
Problemen des Sozialismus Stellung zu nehmen. Die
Konferenz trägt einen anderen Charakter als die nicht
zustande gekommene von Stockholm, deren großes Ziel
sein sollte, dem Krieg noch vor seinem mechanischen
Ablauf durch die Verständigung der arbeitenden Völker
ein Ende zu bereiten. Während des Krieges wurde jede
internationale Aktion durch die Gewalttätigkeit der Entente
verhindert, und jetzt kann es sich nicht mehr darum handeln,
den Frieden herbeizuführen, der ohnehin kommt, sondern nur
darum, ihm einen Inhalt zu geben, der den Idealen der
internationalen Gerechtigkeit entspricht.

Was kann die internationale Konferenz von Bern in
dieser Hinsicht tun? Die deutschen Delegierten sind gewiß
ohne besondere Illusionen nach Bern gefahren, denn sie wissen,
daß erstens einmal die Ideen von internationaler Gerechtig-
keit sehr weit auseinandergehen, und daß zweitens die Sozia-
listen der Ententeländer heute gar nicht in der Lage sind,
ihre beschriebenen Ideen hierüber in die Praxis überzuführen.
Die englischen Sozialisten und Arbeiterparteiler haben bei
den letzten Wahlen eine schwere Niederlage erlitten, und da-
nach kann man ungefähr auch die Stimmung in Frankreich
beurteilen, das unter dem Kriege viel mehr gelitten hat als
das insulare England. Wir wissen zudem aus eigener Er-
fahrung, wie schwer es ist, einer Militärpartei, die siegreich
ist oder sich siegreich glaubt, die Ausnutzung ihres Sieges in
ihrem Sinne zu verwehren. Die Lage der Ententesozialisten
ist heute eine ähnliche wie die unsere zur Zeit von Brest-
Litowsk, nur mit dem Unterschied, daß der Frieden rasch
wie ein Kartenhaus zusammenfiel, während die kommende
Friedenskonferenz aller Voraussicht nach neue dauernde
Verhältnisse aufzurichten bestimmt ist.

Unter solchen Umständen werden sich unsere Vertreter in
Bern wirklich nicht bewegen zu einschuldigen brauchen, weil
unsere Partei alles in ihren Kräften Stehende getan hat,
um einen so traurigen Ausgang des Krieges von dem eigenen
Volke abzuwehren. Von den Ententesozialisten aber ist die
Erkenntnis zu erwarten, daß sie unsere Haltung während des
Krieges doch allzusehr durch die Brille ihrer im-
perialistischen Bourgeoisie gesehen haben. Diese,
in ihrem naiven nationalen Egoismus, hätte es wunderbar
gefunden, wenn die deutsche Sozialdemokratie mit ihr
gemeinsam gegen das eigene Land losgeschlagen hätte, wir
hätten von ihr dafür alles Lob, alle Aufmunterung ernten
können, die während des Krieges von deutsch-imperialistischen
Politikern irischen und russischen Revolutionären zuteil
geworden sind. Doch wir das nicht taten, hat uns von ihrer
Seite die niedersten Beschimpfungen eingetragen, über die
wir uns weder wundern noch fränken. Doch aber ein großer
Teil der ausländischen Sozialisten in diesen Ton mit ein-
stimme, haben wir stets als eine schwere Abirrung von den
Wegen der internationalen Gerechtigkeit empfunden.

Wenn man nun auch den guten Willen der ausländischen
Sozialisten voraussetzt, uns gegen Unrecht, das uns droht,
zu helfen, so entsteht doch die Frage, welche Mittel ihnen
zur Verfügung stehen, um ihren guten Willen in die
Tat umzusetzen. Die Antwort kann, wie schon angedeutet,
wenig tröstlich für uns klingen. Zwar gibt es auch in Eng-
land und Frankreich allerhand innere Krisenzeichen, doch um
einem fremden Volk beizustehen, das man vier Jahre lang
auf den Schlachtfeldern bekämpft hat, macht kein Volk Re-
volution.

Eine Einladung hierzu wird auch von den Vertretern
der deutschen Sozialdemokratie an die Vertreter des Ententeso-
zialismus nicht gerichtet werden. Wir stehen auf dem
Standpunkt, daß jedes Land seine inneren Angelegenheiten
selber ordnen soll und daß der Sozialismus jedes Landes
selber den Weg finden muß, auf dem er vorwärts kommt.
Man kann Erziehungsmann erziehen, sich mit Rat und Tat
gegenseitig beistehen, muß aber aufförmliche Einladungen
an den anderen, er möge seine Knochen zu Markte tragen,
ankündigen- und vernünftigerweise unterlassen. Auch würde
es den eigenen Grundthesen der deutschen Sozialdemokratie
widerstehen, wenn sie sozialistische Wunderscheitern dazu auf-
fordern wollte, gewalttätig die Macht an sich zu reißen: der So-
zialismus wird nur dann ein toller Machtfaktor der inneren
inneren und der internationalen Politik sein, wenn er stark
genug ist, überall durch die demokratische Methode zu siegen
und als Mehrheitswille zu herrschen.

Wenn wir also der Verner Konferenz ohne überhöhten Hoffnungen, vielmehr mit der allergrößten Nüchternheit gegenüberstehen, so ist damit keineswegs gesagt, daß wir sie für zwecklos halten. Wenn sich die zerrissenen internationalen Fäden wieder anzuknüpfen beginnen, so ist das immerhin ein neuer Anfang, der gute Aussichten für die Zukunft eröffnet. Der Sozialismus der verschiedenen Länder wird an dem kommenden Friedensvertrag nicht viel zu ändern vermögen, er kann aber dafür sorgen, daß der Rationalismus abflingt, daß wirtschaftliche und persönliche Beziehungen über die verfallenen Schützengräben hinweg wieder angespannt werden, er kann dem bornierten Chauvinismus, der über die Massengräber hinaus aggressiv, herrschgierig und rachsüchtig bleibt, entgegenwirken.

Eine nicht mehr ferne Zukunft wird auch in den siegreichen Ländern eine neue Welle des Radikalismus bringen. Wenn schon 1871 mit keinem Milliardenkrieg der Ausgangspunkt für den Aufstieg der deutschen Sozialdemokratie bildete, so wird drüben die Enttäuschung der Massen über den Scheinwert des Sieges noch viel rascher einleiten. Und wenn wir deutsche Sozialdemokraten bis dahin zeigen, was wir positiv leisten können, so wird auch der paradoxe Zustand des Augenblicks aufhören, wo der siegreiche Sozialismus der geschlagenen Länder und der geschwächte der siegreichen sich im Verwirrwort ihres Unvermögens, die internationale Politik entscheidend zu beeinflussen, die Hände reichen können.

Bern war im Frühjahr 1914 der Schauplatz der letzten interparlamentarischen Konferenz, die Deutschland und Frankreich auf Wegen des Friedens vereinigen sollte. Wo es aufgehört hat, da fängt es nun wieder an, ohne schallendes Pathos, aber mit ruhiger Selbstverständlichkeit. Der Krieg hat den Gedanken der Internationale nicht töten können!

Gegen den polnischen Annexionismus.

Erklärung der Reichsregierung.

WZ meldet: Die Zahl der Proteste gegen die Abtretung deutscher Landstriche vom Reich unter Ueberföhrung des Wilsonschen Programms häufen sich bei der Regierung derart, daß jede Einzelbeantwortung unmöglich wird. Die Organisationen sämtlicher Parteien, städtische, staatliche und lokale Verbände, Adressen ganzer Kreise mit Einzelunterschriften aller Einwohner und Eingaben der Arbeiter- und Soldatenräte machen sich alle zum Träger des Einspruchs gegen eine Vornahme des Beschlusses des Friedenskongresses und eine Schaffung vorzeitiger Letztinstanzen. Besonders durch die Polen. Selbst von den russischen Ostseehäfen kommen die Proteste gegen willkürliche Beschränkung ihres Hinterlandes durch schädliche Einfälle. Die Reichsregierung erklärt nochmals, daß sie nach wie vor an ihrer rückhaltlosen Zustimmung zu den Wilsonschen Programmpunkten festhält, daß sie aber auch deren Verwirklichung dem Friedenskongress vorbehalten sehen will und infolgedessen gegen eine Vornahme der Entscheidungen dieses Kongresses oder gar gegen eine willkürliche Ueberschreitung des Nationalitätsprinzips sich aufs entschiedenste wehren wird. Sie wird jedem, der eine angebliche Hilflosigkeit des Reiches mißbrauchen will, den Verweis liefern, daß er sich geirrt hat.

Der Standpunkt der preussischen Regierung.

Eine Besprechung der polenischen Polen mit dem preussischen Ministerium hat noch nicht stattgefunden. Die preussische Regierung sieht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß sie in Anbetracht der Lage keine Veranlassung hat, in dieser Angelegenheit die Initiative zu ergreifen. Daß sie aber jeder Anregung von der anderen Seite gern folgen wird, vorausgesetzt, daß bei solcher Verhandlung nicht einzelne Fragen, sondern der ganze

Komplex der zwischen dem preussischen Volke und den Polen zu lösenden Konflikte zur Sprache kommt. Dieser ist nur über die Freilassung der gegenseitig festgelegten Geiseln gesprochen worden.

Die Staatsregierungen und die Reichsverfassung.

Konferenz in der Reichskanzlei.

Im weiteren Verlauf der Vormittagsverhandlungen stellte sich heraus, daß sich Eisner, in Verkennung der Situation, für seinen Vorschlag, ein Komitee zu ernennen, auf Sachsen und Württemberg berufen hat. Die Vertreter dieser beiden Staaten erklärten, daß sie dem Eisnerschen Entwurf nur für den Fall zugestimmt hätten, daß der Preussische Entwurf von vornherein von der Versammlung abgelehnt werde. Sie hätten nur für den Eventualantrag Eisners gestimmt, nicht aber einen Vorstoß gegen den Preussischen Entwurf mitmachen wollen.

Wolfgang Heine wandte sich als anhaltinischer Minister ziemlich scharf gegen den Preussischen Entwurf. Er befürchtet, daß dadurch das deutsche Volk gespalten und Willkürlichkeiten begangen würden, welche dem Verfassungswerk als Ganzem schaden.

Die Nachmittagsitzung zeigte, daß eine starke Tendenz zum Einheitsstaat

vorhanden ist, daß aber die Schwierigkeiten, welche dieser Lösung im Wege stehen, als sehr groß empfunden werden und tatsächlich auch so groß sind, daß eine radikale Entwicklung nicht wahrscheinlich ist.

Zum Einheitsstaat bekannte sich besonders warm das Mitglied der Reichsregierung Landsberg. Als ein besonders bedenkliches Symptom für den noch immer existierenden Partikularismus bezeichnete er den Umstand, daß die Kriegsgewinnsteuer nicht einheitlich durchgeführt werden konnte, sondern durch Widerspruch Bayerns erhebliche Einschränkungen erlitt.

Auch der preussische Minister für Handel und Industrie, Fischel, bekannte sich als Unitarier. Da er aber in der Politik die Kunst des Möglichen sieht, so glaubt er nicht an eine glatte Ueberwindung aller der Unzulänglichkeiten, die sich einer sofortigen Ueberleitung der jetzigen Reichsverfassung in eine rein unitarische entgegenstellen. Mit besonderem Nachdruck betonte er, daß der Verfassungsentwurf einen starken Mangel zu haben scheint, da, was er mit Preußen beabsichtigt, eine Uebernahme des Prinzips des Einheitsstaates, nämlich die Beschaffung einer im großen ganzen bewährten Verwaltungseinheit beinhalte.

Volksbeauftragter Ebert regte darauf an, daß, da die Regierung einsehlos sei, sofort nach dem Zusammenritt der Nationalversammlung ihre Parteisekretäre zur Verfügung zu stellen und der Nationalversammlung als erste Aufgabe die Einsetzung einer neuen Reichsregierung zu überlassen, heute eine Kommission eingesetzt werde, der die Vertreter aller deutschen Freistaaten angehören sollen und die alle in der heutigen Sitzung gegebenen Anregungen vorarbeiten möge. Diese Anregung verdrängte sich zu folgendem Antrag:

Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern Dr. Hugo Preuß tritt Sonntag eine Kommission zusammen, der je ein oder mehrere Vertreter der deutschen Freistaaten angehören würden, um den Entwurf eines provisorischen Grundgesetzes zu beraten, welcher der Nationalversammlung zur sofortigen Beschlußfassung vorgelegt werden soll.

Das Grundgesetz sieht bezüglich der Einsetzung einer Zentralgewalt, die Bildung eines Reichsministeriums und die Mitwirkung der Regierungen der deutschen Freistaaten bei der Nationalversammlung vor. Der Kommission wird weiter der vorliegende Verfassungsentwurf zur Beratung überwiesen. Die Berichte der Kommission gehen an die Reichsversammlung.

In seinen zusammenfassenden Schlußausführungen erklärte sich der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Dr. Preuß, von der Aussprache im großen und ganzen befriedigt. Er ist der Ueberzeugung, daß sich ein Ergebnis, wenn alle vorgetragenen Einwände in angemessener Weise berücksichtigt werden, finden

lassen werde. Auch er hänge nicht an den Einzelheiten seines Entwurfs. Die Reichsregierung habe sich ja auch niemals in bindender Weise zu diesem bekannt. Es wäre ja auch unmöglich, eine Verfassung zu schaffen, die sofort allen Beteiligten in Nord und Süd zugesagen würde. Aber da aus allen Ausführungen ersichtlich war, daß man zu einem Ergebnis kommen wolle, und da allen Ausführungen der Gedanke der nach Möglichkeit festzusetzenden Reichseinheit zugrunde lag, so ist auch die Hoffnung begründet, daß auch schon in der einzusetzenden Kommission ein bedeutender Fortschritt erzielt werden kann.

Wir möchten uns dieser Hoffnung anschließen, zumal uns das Ergebnis dieser ersten Konferenz ziemlich dürrig zu sein scheint. Staatssekretär Dr. Preuß hat mutig einen Weg gezeigt, und das wird sein Verdienst bleiben. Ewig kann mit der alten Bundesverfassung nicht fortgewirbelt werden, etwas Neues muß an ihre Stelle treten, und zwar rasch; ohne eine gewisse revolutionäre Energie gegenüber den „historischen Individualitäten“ geht es nicht.

Sozialisierungskommission gegen Dr. August Müller.

Ein Konflikt.

WZ meldet: Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts hat in seiner Ansprache an die Presse („Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 25. Januar 1919) seine Stellung in der Frage der Sozialisierung dahin präzisiert, daß die Einsetzung der Sozialisierungskommission ein unglücklicher Beschluß gewesen sei, und daß diese Institution mit den zu weitgehenden Erwartungen, die sich daran knüpfen, viel dazu beigetragen habe, eine Sozialisierungsbewegung zu schaffen, der das Wort „Sozialisierung“ nichts weiter sei als eine neue Formel für sonst nicht gerechtfertigte Lohnforderungen. Die Sozialisierungskommission hat sich mit dem Rat der Volksbeauftragten in Verbindung gesetzt, um festzustellen, ob diese Auffassung des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamts mit derjenigen der Volksbeauftragten übereinstimmt. Von der Antwort der Volksbeauftragten werden die Entschlüsse der Sozialisierungskommission abhängen.

Spartakus-Republik „Nordwest-Deutschland“.

Ganz Europa wundert sich nicht wenig...

Aus Braunschweig wird vom 25. Januar gemeldet: Hier hat heute ein Kongress zur Gründung einer nordwestdeutschen Bundesrepublik stattgefunden. Anwesend waren Vertreter aus Düsseldorf, Leipzig, Essen, Gelsen, Hannover, Kempten, Hamburg, Silbesheim, Oldenburg, Eugheden, Verbergen und Bremen.

Arbeiterrat Karl Röhl aus Stendal sprach über die politische Lage und las sein Referat in einer Entschiedenheit zusammen, die besagt: Der Kongress der A. und S.-Räte Nordwestdeutschlands sieht auf dem Boden des Erfurter Parteiprogramms (?), wenn er ein klares und festes Bekenntnis dafür ablegt, daß die politische Macht in den Händen der A. und S.-Räte bleiben muß, bis der Sozialismus gesichert erscheint. Die A. und S.-Räte Nordwestdeutschlands verpflichten sich untereinander, die politische Macht nicht aus den Händen zu geben. Sie werden die politische Macht, die sie von den revolutionären Arbeitern und Soldaten erhalten haben, solange behalten, bis das Werk der Revolution vollkommen gesichert ist. Die A. und S.-Räte Nordwestdeutschlands sehen in der Nationalversammlung lediglich ein Organ zur Demokratisierung und Sozialisierung des Reichs. Erweist sich die Nationalversammlung als ungeeignet, das Werk der Revolution zu vollenden, dann hat sie und nicht die A. und S.-Räte abzutreten.

Volkskommissar Oertel, Braunschweig sprach über die Bildung einer Bundesrepublik Nordwestdeutschland und brachte eine

Die Bilanz des russischen Bolschewismus.

Unter diesem Titel gibt der russische Genosse D. Sawronskij, Delegierter der russischen sozialrevolutionären Partei zur internationalen sozialistischen Konferenz in den nächsten Tagen bei Paul Cassirer, Berlin, ein Buch heraus, das in Deutschland das lebhafteste Aufsehen erregt wird. Hier spricht ein Vertreter der größten russischen sozialistischen Partei, ein Genosse, der den europäischen, speziell auch den deutschen Sozialismus kennt, ein Augenzeuge der die ganze Dauer der Revolution hindurch bis vor einigen Monaten in Russland weilte und er gibt Tatsachen auf Grund authentischer Quellen. In welchem Urteil Genosse Sawronskij kommt, mag die folgende Skizze zeigen.

Nimmt man die bolschewistischen Dekrete, diese Tausende von Dekreten zur Hand — so könnte man sich vielleicht wirklich einbilden, daß in Russland der sozialistische Staat ausgebaut wird. Nicht umsonst waren die Führer der Bolschewiki immer so produktive und talentvolle Literaten. In Wahrheit aber vollzieht sich doch etwas ganz anderes: ein völliger Zerfall der Volkswirtschaft, und zwar nicht ein einfacher Zerfall, sondern ein typischer und deutlicher Zerfall ins Kleinbürgerliche.

Als die Bolschewiki gezwungen waren, die Industrie „auf einer neuen Basis“ zu organisieren, konnten sie auch hier nichts anderes tun, als zu ihrem bewährten Mittel der „Schöpferkraft der breitesten Massen“ zu greifen. Die Arbeiterkontrolle wurde eingeführt; d. h. die einzelnen Unternehmungen wurden unter die Aufsicht der Fabrikkomitees, d. h. der Arbeiter dieser Unternehmungen gestellt. Ein Jahr ist vergangen — und die Vertreter der Staatskontrolle behaupten, daß die Arbeiterkontrolle völlig ausgeartet sei. Sie sei die „Eigentümerin der Unternehmung, nicht eine bloße Kontrolle“ geworden. Der eine Besitzer, der Fabrikant, wurde durch eine Gruppe von Besitzern ersetzt. Das dabei aber die ganze Produktion nicht zum Nutzen des Staates gedeiht und auch nicht gedeihen kann, daß sie vielmehr zu seinem direkten Schaden, d. h. zum Schaden der breitesten Massen des werktätigen Volkes ausschlägt, das erkennt man schon aus folgendem: in der ganzen Metallarbeiterindustrie beanspruchte schon im Sommer dieses Jahres der Lohn der Arbeiter und Angestellten 105 Prozent des Produktionswertes der Produktion. Für eine ganze Gruppe von Fabriken wurde festgestellt, daß die ganze von ihr hergestellte Ware den Wert von 70 Prozent des Produktionskapitals nicht übersteige. In aller Erinnerung ist noch die Tatsache, die Stenowicz auf einer Plenarsitzung des Petersburger Sowjets mitgeteilt hat. Die Pudolische Fabrik erhielt für eine bestimmte Zeit 66 Millionen Rubel Staatsunterstützung; davon wurden 66 Millionen als Arbeitslohn verbraucht, während der Gesamtwert der Produktion noch nicht die Summe von 15 Millionen erreichte! Hierin liegt eben das Wesen der Sache: die ganze Industrie der Sowjet-Republik sofern sie überhaupt noch besteht, hält sich ausschließlich mit Hilfe staatlicher Unterstützung, aber der Gesamtwert ihrer Produktion beträgt nicht einmal die Hälfte des Betrags der Staatsunterstützung. Unter solchen Bedingungen ist der Staatsbankrott unvermeidlich; — ja, noch

richtiger, er ist schon längst eingetreten. Erreichte doch das Haushaltsbudget, das vom Finanzminister Gutowski aufgestellt wurde, die wahrhaft astronomische Ziffer von 80 Milliarden Rubel — und das bei völligem Mangel an irgendwelchen Einkommensquellen! Aber nein, eine Einkommensquelle existiert: die Erdölmaschine. Sie liefert täglich etwa 200 Millionen Rubel. Ist es da zu verwundern, daß jetzt schon der russische Rubel auf dem inneren Markt 95 Prozent seines Wertes verloren hat und daß auf dem auswärtigen Markt das gegenwärtige russische Geld überhaupt nicht mehr angenommen wird.

Der Staat, die Gesamtheit des Volkes erleidet also durch die Industrie ungeheure Verluste; einzig und allein eine kleine Gruppe der in ihr noch beschäftigten Arbeiter findet bei ihr einen Vorteil. Einen Vorteil erstens in Gestalt eines sehr hohen Arbeitslohnes, dann in Gestalt besonderer Vorzüge bei der Verteilung der von der betreffenden Fabrik gefertigten Waren. Die Menge dieser Waren, die jeder Arbeiter erhält, steht zu seinem Bedürfnis in gar keinem Verhältnis. So erinnere ich mich, daß im Sommer 1918 die Arbeiter der Prochorowschen Fabrik in Moskau für sich und für jeden Angehörigen ihrer Familie monatlich je 30 Meter Stoff erhielten. Unter solchen Umständen ist es auch ganz natürlich, daß, wie die Textilgewerkschaft des Wolgareg Gebietes feststellt, die Bauern und vor allem die früheren Soldaten sich in Hoffnung auf hohen Lohn und auf den Anteil am Stoff gewaltsam in die Fabriken einstellen lassen, ohne von der Produktion auch nur das Geringste zu verstehen; was hier vorgeht, ist ein Raub, eine wahrhaftige Plünderung der Fabriken.

Allerdings ist dies nicht der einzige Weg, auf dem man sich bei der russischen Industrie bereichern kann. Im „Oekonomischen Leben“ lesen wir: „Alle Kraft und Anstrengung unserer Volkswirtschaftsleiter, die ganze Energie unserer selbstbewußten Arbeiterklasse muß darauf gerichtet werden, ... daß es in den Fabrikkomitees den einzelnen parasitischen Elementen nicht gelingt, indem sie mit den Spekulantengemeinschaften zusammen, den Aufbau unserer kommunistischen Volkswirtschaft zu untergraben.“

So ist denn die russische Arbeiterklasse der Eigentümer der industriellen Unternehmungen geworden — aber nicht für lange. Die Schnerz schmelzen diese Unternehmungen in seinen Händen dahin. Die Arbeitslosigkeit wächst, der Hunger in den Städten verschärft sich und auch sie selbst als Klasse sämtlich zusammen und löst sich über ganz Russland auf. Nur kleineren Gruppen von ihr und „einzelnen parasitischen Elementen“ gelingt es, aus diesem völligen Zerfall, aus dieser gänzlichen Vernichtung der Industrie und ihres Hauptträgers, der Arbeiterklasse, Vorteile zu ziehen.

Und in den Dörfern? Es trat daselbst ein, was in der französischen Revolution geschah und worunter noch heute die gesamte soziale Bewegung in Frankreich so stark leidet — das, was wir die Sozialrevolutionäre, immer so befürchtet hatten: der Boden ging in den faktischen Besitz unzähliger kleiner Eigentümer über. Für lange Zeit ist damit jede Hoffnung auf die planmäßige Sozialisierung des Bodens, diesen Eckstein des Agrar-Sozialismus, untergraben.

Aber auch der Besitz des Bodens wurde den Bauern nicht zum Teil: in dem größten Teile des bolschewistischen Russland sterben sie Hunger, in anderen dagegen, wo Brot im Ueberflusse vorhanden ist, ist das Dorf zwar von Geld buchstäblich überschwemmt. Aber welchen Wert stellen diese Papierrubel dar, von denen man schon

jetzt sagt, daß man sie nur noch nach Gewicht in Zahlung nehmen kann? Schnell verarmt die ganze Masse des russischen Proletariats — und wiederum bereichern sich nur einzelne Gruppen, die Spekulantengemeinschaften und die Agenten der bolschewistischen Regierung.

Der große private Reichtum ist in Russland verschwunden; und das ist sehr gut. Das Unglück besteht nur darin, daß dieser Reichtum dem werktätigen Volke nicht zum Nutzen gereicht, — daß vielmehr auch die breiten Volksmassen schnell verarmen. An Stelle von Hunderten und Tausenden großer Vermögen erheben sich jetzt über den breiten Untergrund des verelenden Volkes, Hunderttausende von neuen, zwar weniger bedeutenden, aber nicht weniger harten und widerstandsfähigen Besitzern...

Bei der Plünderung eines großen Gutes fiel einmal den Bauern ein alter, außerordentlich großer Esel in die Hand. Lange wußten sie nicht, was sie mit ihm anfangen sollten; schließlich aber entschlossen sie sich, ihn zu zerlegen, und jeder nahm ein kleines Stückchen an sich. Das ist das Bild und das Symbol dessen, was jetzt in Russland unter dem Regime des Bolschewismus vor sich geht.

Notizen.

— Theater. Georg Kaisers Spiel „Von morgens bis mitternachts“ gelangt am Freitag, den 31. d. M., im Deutschen Theater zum erstenmal zur Darstellung. — Die Uraufführung von Hermann Sudermanns Komödie „Das höhere Leben“ im Westberg-Theater ist auf Sonnabend, den 1. Februar, angelegt worden. — Auf Grund eines Abkommens mit der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen finden vom 1. Februar ab in den Hohenhausenschen, Kottbuser Damm, 76 Kapelle von der Front heimgeleitete Schauspieler statt.

— Russl. Im Dom veranstaltet der Komorganist Walter Fischer am nächsten Donnerstag um 8 Uhr ein Orgelsongert, bei welchem Edwin Eiden (Voxton), Steffi Reichardt (Violine) und Armin Liebermann (Cello) mitwirken. Der Eintritt ist frei gegen Entnahme eines Programms.

— Die Theatervorstellungen dürfen von jetzt ab nur drei Stunden dauern und werden deshalb meist schon um 7 Uhr beginnen. Reichardt und Genossen können also in Zukunft und nicht 5 Stunden mehr einsperren. ¼ Stunde vor Beginn, ¼ Stunde nach Schluß geschlossen — dann erlischt das Licht.

Auch die Sonntagnachmittagsvorstellungen, die vornehmlich vom arbeitenden Teil der Bevölkerung besucht werden, sind gestrichelt, doch alle Nachmittagsvorstellungen an Wochentagen haben zu unterbleiben.

— Der literarische Jahresbericht für 1918/19 ist dem Dürerbund trotz der mannigfachen Hemmnisse im Verlag Georg D. W. Callwey-München herausgegeben worden (Preis 3 M. geb., 4,50 M. geb.). Die von allen Seiten angekauften, Eigenschaften: Unabhängigkeit von geschäftlichen und anderen Rücksichten, ruhige Sachlichkeit, strenge Wissenschaftlichkeit und größtmögliche Vollständigkeit, machen auch diesen neuesten Jahresbericht zu einem für den Fachmann wie für jeden Bücherliebhaber zuverlässigen Führer durch das Schrifttum des letzten Jahres. Etwa 1600 Werke werden von verschiedenen Fachgelehrten besprochen und verglichen.

Auf zur Wahl!

Lehmann steht auf dem Treppentur und putzt sich seine Kähne; da kommt Andreas Zwiebeltschnur mit seiner Frau Helene.

„Ach, komm' doch mal en bißchen rein, ich will dir was erzählen...“ Sagt Zwiebeltschnur: „Wo denkst du hin? Ich jeh' mit Lene wähl'n!“

„Ach, weeste, ob nu du und ich dabei sind, lit wohl piepe...“ Da wird Andreas fürchterlich: „Du bist wohl'n bißchen trübe?“

Wir sind doch nich form ollen Fritz treppuff, treppab jehletter die lieben langen Jahr, um itz zu schlafen wie verbeddert.

Nee, lieber Lehmann, heute kannst du mich mit nicht verschuppen, heut hab ich mit dem feisten Wanst ein Hühlein auszurupfen!

Komm mit, du mußt als Arbeitmann ooch bei der Stange halten! „Ich zieh' mir gleich die Stiewel an und komm mit meiner Hiten!“

Groß-Berlin

Die Beerdigung Liebknechts.

Die Leichenfeier für Liebknecht und zweieunddreißig Opfer der letzten Unruhen war, was die Massenbeteiligung betrifft, eine der eindrucksvollsten, die Berlin gesehen hat. Wenn auch die Massen selbst nicht in so großer Zahl zur Stelle waren wie bei früheren ähnlichen Gelegenheiten, so kann man doch die Hunderte von Deputationen, die an der Leichenfeier teilnahmen, als die Vertreter eines sehr großen Teils des Berliner Proletariats ansehen.

Dreiunddreißig Särge mit den bei den letzten Straßenkämpfen Gefallenen, darunter der Sarg mit der Leiche Karl Liebknechts, waren in der Siegesallee aufgebahrt. Da infolge militärischer Absperrung der Beginn der Feier an dieser Stelle nicht möglich war, wurden die Leichenwagen nach dem Willyplatz geschickt.

400 bis 500 Kränze wurden den Särgen nachgetragen. Auf dem Wege, den der Leichenzug passierte, schlossen sich ihm, aus den Nebenstraßen kommend, noch viele Kranzdeputationen und Massen von Teilnehmern an. Tausende folgten den Särgen, tausende

standen dichtgedrängt in den Straßen und schauten dem vorüberziehenden Leichenbegängnis nach. Tausende eilten dem Zuge voraus, um ihn vor dem Friedhof vorbeipassieren zu lassen.

Auf dem Friedhofe fand eine Feier statt, über die wir nicht berichten können, weil die von der U. S. P. gestellten Ordner, die am Friedhofstor die Kontrolle ausübten, unseren Mitarbeiter, der sich als Berichterstatter des „Vorwärts“ auswies, am Betreten des Friedhofes hinderten.

Dieser Vorgang war für einige aus dem umstehenden Publikum ein willkommener Anlaß, höchst abfällige Bemerkungen über den „Vorwärts“ und unseren Berichterstatter zu machen.

Deutscher Beamtenbund und deutsche demokratische Partei.

Ein Leser, der Mitglied des kürzlich gegründeten Deutschen Beamtenbundes ist, schreibt uns:

Belanntlich hat sich vor einigen Wochen mit dem Sitz in Berlin der Deutsche Beamtenbund gebildet, der eine Interessensvertretung derjenigen Beamten sein will, welche nicht den bereits vorher vorhanden gewesenen Großvereinigungen der Eisenbahn- und der Postbeamten sowie der Lehrer- oder außerberuflichen Landesverbänden von Beamten angehören.

Demokratischer Schulkindermißbrauch. Ueber den Schwefelkoffer in Friedenau sog Freitag nachmittag eine ganze Klasse Schuljungen unter Führung eines Soldaten und, wie es schien, auch eines Lehrers.

Das endgültige Wahlergebnis in Teltow-Beeskow ist gestern dem Wahlausschuss unter dem Vorsitz des Wahlkommissars, Oberregierungsrat Dr. Vergenthal, im Charlottenburger Rathaus amtlich festgestellt worden.

Ebert (S. P. D.) 317 967, Zubeil (N. S. P.) 188 007, Dernburg (Dem.) 188 218, Traub (Deutschnat.) 117 647, Kahl (Deutsche Sp.) 95 621, Schönborn (Christl. Sp.) 83 358 Stimmen.

Sitzung sämtlicher Parteifunktionäre, Betriebs-Vertrauensleute und Arbeiterräte.

Die auf dem Boden der sozialdemokratischen Partei (S. P. D.) stehende, Montag, den 27. Januar, nachmittags 7 Uhr, im Sitzungssaal des Herrenhauses. Erscheinen ist dringend erforderlich! Mitgliedsbuch und Legitimation ist mitzubringen!

Ein schöner Republikaner, wer aus Nothilfe oder „um Ruhe zu haben“, die überall herumgehende Wilhelm-Adresse unterschreibt, damit die Reaktion mit Rehn- oder Hunderttausenden prohen kann, die die Wiederkehr der Monarchie wünschten!

Wir erwarten, daß die Regierungsbehörden einem derartigen Druck der Vorgesetzten aus das entschiedenste entgegenzutreten werden. Den Beamten aber möchten wir raten, auf derartige Klagen der Vorgesetzten nicht einzuzufallen und erforderlichenfalls sich über das Verhalten solcher Vorgesetzten an leitender Stelle zu beschweren.

Zur Verteilung.

Der „Vorwärts“ bringt in seiner Wochenausgabe vom Donnerstag eine Erklärung der Eisenbahndirektion, die den Anschein erwecken könnte, als ob an den unzureichlichen Zuständen die Arbeiter schuldig wäre. Es heißt in dieser Notiz, eine Besserung der jetzigen Zustände sei nur möglich, wenn die Eisenbahnwerkstättenarbeiter die Wiederherstellung der schadhaften Lokomotiven und Wagen besser betreiben.

Wenn Fachleute die Verhältnisse an Ort und Stelle prüfen würden, dann würden sie zu einem anderen Ergebnis kommen und feststellen müssen, daß ungenügendes Werkzeug, Mangel an Rohmaterial und schlechte Beleuchtung die Hauptursachen des hohen Reparaturhandes sind.

Es wird uns mitgeteilt, daß in der D. Gemeindefürsorge, Klasse I. O. in Charlottenburg der Lehrer seinen Kindern Vortrag gehalten hat über die Faulheit und Begehrtheit der Eisenbahner! Sind solche Agitationsreden eine Aufgabe der Schule?

Mein junger Spartakusfreund.

Eine Amerikanerin sendet uns diese Blätter, die ein Erlebnis aus der Spartakuswoche festhalten. Wir geben den Aufzeichnungen Raum, weil es immerhin von Wert ist, zu wissen, wie die jüngsten Berliner Ereignisse auf Ausländer gewirkt haben.

„Hier ist der „Vorwärts“ — Eisner Spartakus — der Freund von Rosa Luxemburg.“

„Ja, — hier ist Mich Beveridge.“

„Mein Vater sagt mir, Sie möchten gern mit Frau Luxemburg zusammenkommen — würde es Ihnen morgen früh passen? — ja — darf ich heute abend zu Ihnen kommen, um die Abmachungen mit Ihnen zu vereinbaren?“

Dieses Gespräch fand an dem Tage statt, wo Spartakus sich des offiziellen sozialdemokratischen Zeitungsorganes bemächtigt hatte. Ich sah abends gerade beim Essen, als die Klingel erklang.

„Ich bin ein Spartakusmann und komme von Frau Rosa Luxemburg mit einer Volkshat für die Amerikanische Dame.“

„Marie gitterte. Ein Spartakist war für sie das Sinnbild des Schreckens.“

„Es ist gut, Marie, Sie können gehen.“

„Ich wechselte einen Händedruck mit dem Knaben, hat ihn, seine Röhre abzulegen und führte ihn in mein Bouboir. Er zögerte ebe er sich auf einen gelben Seidenstuhl setzte.“

„Ich erklärte ihm, daß ich mich freute, Frau Luxemburg kennen zu lernen, aber ich bitte Sie, ihr zu sagen, daß ich nicht eine ihrer Anhängerinnen bin.“

„Rein, es ist besser, Sie nehmen ihr mein Buch über Deutschland mit, sie wird dann selbst daraus erkennen, wie ich über ihr Volk denke.“

„Ich gehe jetzt auf den Kampfplatz zurück, sehe aber vorher noch unsere Führerin.“

„Rein, erst sollen Sie noch eine Tasse echten Vöhenkaffee mit mir trinken — dann haben Sie immer noch Zeit genug, zu kämpfen.“

„Ich nahm den Knaben mit mir ins Eßzimmer. Er schloß sich in dem mit einfachen alten holländischen Möbeln eingerichteten Raum bald heimlich zu schließen. Wir tranken unseren Kaffee, und er erzählte mir alles Mögliche.“

„Und glauben Sie, daß es Ihnen gelingen wird, die jetzige Regierung zu stürzen, Herr Eisner?“

„Natürlich werden wir das — es ist nur eine Frage von wenigen Tagen, dann werden wir in Berlin — und später in Deutschland herrschen — aber das ist nichts — die Welt ist rund und dreht sich — Sie können etwas derartig Riesenhafes wie unsere Bewegung nicht aufhalten — sie geht über den ganzen Erdball.“

„Aber wie?“

„Hier waren die Friedendruckungen — sie beförderten die Volkshatten — dann sind die Peizer auf den Danawsern — sie stehen zu uns — jedermann, der nichts hat, muß sehen, daß wir im Recht sind.“

„Aber Herr Eisner, glauben Sie wirklich, daß die deutsche Bürgerschaft — die deutschen Offiziere sich einfach ruhig unterwerfen und Sie tun lassen werden, was Ihnen beliebt?“

„Der Ausbruch äußerster Verachtung glitt über des Jünglings ausdrucksvolles Gesicht — es tat mir weh, als ob mir jemand einen Schlag verfehlt hätte.“

„Offiziere — wo sind sie? Bürgerschaft, was ist sie? Sie haben Angst. Jetzt steht das Proletariat auf — wir haben das Volk — wir haben die Anführer. Schauen Sie auf Lenin — schauen Sie auf Liebknecht — und wo gibt es eine zweite Rosa Luxemburg?“

„Nehmen wir aber an, daß die Entente nun Truppen hersendet?“

„Truppen? — Alle Truppen sind unsere Brüder — sie werden alle zu uns übergehen. Wir wünschen, sie würden Truppen her-senden, denn dann könnten wir sie wenigstens lehren, daß die Welt uns gehört.“

„Aber Sie denn für Ihre Vaterland, für Deutschland, gar nichts übrig?“

„Deutschland — was geht mich Deutschland an! Ich will weg von hier — ich will nach Amerika — etwas tun — jemand sein.“

„Aber warum tun Sie nicht, was Sie tun wollen, gleich hier?“

„Wie kann ich? Ich habe niemals studiert, ich habe 1 in Geld — aber wenn wir gesteht haben, wenn jeder einzelne 30 000 M. bekommt, dann kann ich Schaulvieler werden oder vielleicht Schrift-steller. Sehen Sie, wenn wir die Welt erobern haben, dann kann jeder von uns werden, was er will. Sehen Sie mich an, ich bin ein Spartakist. Bin ich nicht gut angezogen? Ich kann Geld haben, ich bekomme Nahrung, und ich bin ein freier Mann.“

„Wie alt sind Sie?“

„Am Sonntag werde ich achtzehn.“

„Aber Sie waren im Felde?“

„Ja, ich bin ausgerückt, als ich fünfzehn war, und wurde Colbat, — ich lag — ich sagte, daß ich älter sei. Rein, ich habe es nicht gern gelon, es macht mir keine Freude zu kämpfen, und nach dreißig Jahren desfertiere ich.“

„Warum?“

„Weil mein Leutnant mich einen „Laudstaben“ schimpfte — das hat mir nicht gepakt, ebenso auch nicht die Disziplin. Es hat mir nicht mehr gepakt, zu kämpfen, deshalb kniff ich aus.“

„Aber Sie kämpfen doch jetzt — Sie können doch tatsächlich heute nacht Ihren Bruder erschießen — Ihr Vater erzählte mir, daß er zu den Regierungstruppen gehört.“

„Erschießen — ich — in all den Jahren, die ich an der Front war, habe ich niemals einen Menschen erschossen, und ich werde auch hier keinen erschießen. Ich nehme einfach mein Gewehr und ziehe recht hoch — und niemand kann es merken. Ich will niemanden töten, ich will nur von hier weg und mich in die Höhe arbeiten.“

„Erschießen Sie mir doch, wiefo Sie Spartakist wurden.“

„Ich habe keine Arbeit — Lebensmittel sind teuer — ich ging in die verschiedenen Versammlungen, überall wurde viel gesprochen, aber niemand hat mir etwas an. Dann nahm mich ein Freund mit, um Liebknecht reden zu hören. Er erzählte uns, daß die Welt rund sei, — er erzählte uns, daß alles uns gehört, wenn wir die Welt erobern. Und dann, sehen Sie, hat man mich Arbeit an. Ich kann Geld verdienen, 10—25 M. täglich und gutes Essen. Sie gehen uns Waffen, und jeder macht uns Platz. Sie werden es morgen selbst sehen, wenn ich Sie mit zwanzig Besoffenen ab-hole, um Sie zu unserer Führerin zu bringen. Wir gehen durch die Straßen, Sie werden sehen, was es bedeutet, ein Spartakist zu sein — niemand wird uns anzusehen — wir werden direkt durch die Regierungstruppen hindurchgehen — man wird uns nicht aufhalten — wir werden durch die ängste Schiere hindurchgehen — keiner unserer Leute wird auf uns schießen. Ja, ich kann Sie beschützen, und dann, wenn Sie mit unserer kleinen Anführerin gesprochen haben werden — werden Sie sich uns anschließen, Sie werden eine der Unseren werden. Aber jetzt muß ich nach dem „Vorwärts“ zurück, denn heute nacht wird es schwere Kämpfe geben.“

„Es war 11 Uhr, und wir hörten in der Ferne dumpfen Donner.“

„Warum geben Sie nicht heim heute nacht? Sie sind müde.“

„Wenn Sie sich heute nacht ausruhen können, können Sie morgen arbeiten — auch rdm ist Ihre Mutter krank und abgehebt.“

„Schließlich verbirod er mir, nach Danke zu gehen und daß er mich am nächsten Tage anrufen würde.“

„In jener Nacht gingen die Regierungstruppen zum Angriff vor — mehrmals hörte ich schweeres Schießen, und ich war froh, daß mein junger Spartakusfreund zu Hause bei seiner Mutter war.“

„Am nächsten Morgen um 10 Uhr läutete mein Telefon.“

„Hier ist Eisner — die Schiere ist fürchterlich — ich kann heute nicht zu Ihnen kommen — unsere Führerin läßt Sie bitten, noch einige Tage zu warten.“

„Aber bitte, denken Sie an Ihre Mutter.“

„Ja, Fräulein, ich bin vergangene Nacht zu Hause gewesen, sie war so froh, mich zu sehen, aber jetzt muß ich gehen und kämpfen — ich werde Sie in drei Tagen abholen — auf Wiedersehen!“

gen Kriegszeit haben die Eisenbahner für Löhne arbeiten müssen, die der Zeit nicht entsprachen. Die Eisenbahner waren nicht die besten Kunden der Fleischhändler, denn dazu war das Einkommen zu gering. Wenn nun endlich auch die Eisenbahner Löhne erhalten, die den Verhältnissen entsprechen und den Löhnen in der Privatindustrie ungefähr gleichkommen, so ist das nicht Begehrlichkeit, sondern eine Selbstverständlichkeit.

Die Eisenbahner, wie alle Staatsarbeiter, haben ein Recht zu verlangen, daß ihre Arbeit so bewertet wird, wie das in Privatunternehmungen der Fall ist.

Deutscher Eisenbahnerverband, Bezirk Berlin, Engelauer 18.

Zur Arbeitsvermittlung.

Und wird geschrieben: Bezugnehmend auf den Artikel „Veranschaulichung des Arbeitsmarktes“ im „Vorwärts“ vom 18. d. M. möchte auf folgendes aufmerksam machen. Es gibt viele tausende Arbeiter in Groß-Berlin, die gern für angemessenen Lohn auswärts arbeiten würden. Voraussetzung dafür ist jedoch die genaue Bekanntschaft der Arbeitsbedingungen wie der Verhältnisse am Ort. In der Regel im Saale des Zentralarbeitsnachweises in der Gormannstraße steht wohl 1000 Arbeiter für Kohlengrube pro Tag 7-9 M. usw. Das ist jedoch vollkommen ungenügend. Es wird niemand einlassen, ans Gerüst hinauf in die Welt hinaus zu fahren. Bemühungen, näheres über die Bedingungen zu erfahren, landen leider kein Entgegenkommen. Mag sein, daß es den Knäsehlsten bei dem ungeheuren Andrang an Zeit mangelt, die genügende Auskunft zu geben. Dann muß für schriftliche Auskunft vorgesorgt werden. Bestimmt würden sich viele Hundert Arbeiter finden, die bereit wären, der jungen Republik durch die so notwendige Kohlenförderung zu helfen, sofern sie die Verhältnisse, die ihrer dort warten, vorher kennen lernen würden. Es müßte über die Höhe des Stundenlohnes, die Länge der Arbeitszeit, über die Wohnungs- und Fahrverhältnisse näheres mitgeteilt werden. Auch in welcher Weise für Frau und Kinder gesorgt wird, da doch unmöglich mit 7-9 M. täglich eine Familie auch nur bei den allerbedeudendsten Ansprüchen einen doppelten Haushalt führen kann. Diese Fragen werden täglich von den vielen Arbeitslosen besprochen und nur die völlige Ungelehrtheit und Unachtsamkeit Kustur zu bekommen, hält sie ab, sich zu melden. Es muß deshalb unbedingt verlangt werden, daß die Arbeitsstellen genau über die sie erwartenden Verhältnisse informiert werden.

Preise in den Gastwirtschaften. Das Kriegswirtschaftsamt schreibt uns: Seitdem die Kaffeehausbesitzer Berlins ihren Kellnern keine Löhne zahlen, ist mehrfach im Publikum der Verdacht geäußert, die von den Kaffeehausbesitzern vorgenommene Erhöhung der Speisen- und Getränkepreise übersteige bei weitem die tatsächlichen Aufwendungen für Löhne.

Das Kriegswirtschaftsamt hat im weiteren Umfange Ermittlungen eingeleitet, um die Höhe des Gewinnes der Kaffeehausbesitzer festzustellen. Gegen jede unerschöpfliche Verteuerung der Speisen und Getränke, sei es durch übermäßige Abwägung der Ingredienzien, sei es durch die Belastung der Verbraucher durch unwirtschaftliche Aufwendungen, z. B. für verwerfliche Einrichtungen, Lichtverschwendung, übermäßige Beklebung u. dgl., wird das Kriegswirtschaftsamt mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln vorgehen.

Beuchmen der Deutschnationalen.

Unter dem Titel „Der Puff“ wurde am 23. d. M. im Sportplatz eine Versammlung der Deutschnationalen Partei abgehalten, die in erster Linie zu dem Zweck einberufen war, auf die Not im Osten aufmerksam zu machen. Erst in zweiter Linie sollte auf die Kriegswirtschaft hingewiesen werden. Ein Unteroffizier des Regiments Reichardt hielt zuerst seine Rede. Dann kam ein Herr Pastor Knuth aber Knuth zum Wort, und zwar wollte er, wie er sagte, wieder für den Militarismus sprechen, trotzdem man ihn gewarnt und ihm mit Entwerfen seiner Amtsbeiden gebricht hätte. Als ungebildeter Mann (Pastor mit Unberufsbildung) würde er versuchen, darüber zu sprechen. Als sich darauf Gelächter erhob und der Gegenruf laut wurde: „Ungebildet und doch Pastor“, wurden die Knuth als Redner bezeichnet. Dann gab der Pastor an, Seelsorger eines Ersatz-Bataillons ge-

wesen zu sein und bei seiner Tätigkeit etwa 40000 Mann des Abendmahls spendet zu haben, auch hätte er 8000-10000 Feldbriefe von diesen Leuten erhalten. Er selbst wäre auch mal im Schützengraben gewesen und wäre bis drei Meter an den Feind gekommen. Auf den Ruf: „Warum nicht auch mitten unter ihn“, geriet die Versammlung in Empörung, der Knuth wurde mit „Lump“, „Schuft“, „Sozialdemokrat“, „berkappter Russe“ ausgezeichnet. Er rief: „Den Schuft steche ich nieder!“ Andere Rufe: „Schmeiß ihn raus, was will der hier?“ folgten.

Als die Knuth beim Abde „Ich bin ein Preuße“ allein sitzen blieben, war die Empörung allgemein. Ein Teilnehmer wollte sich darauf auf einen Genossen stützen mit dem Rufe: „Den Schuft steche ich nieder!“ So geschahen in einer Versammlung der Deutschnationalen, die für sich den Anspruch erheben, besonders Gebildete unter sich zu haben.

Die Deutsche Friedensgesellschaft hielt am 24. Januar in der Aula des Hall-Realgymnasiums eine öffentliche Versammlung ab. Das Thema lautete: „Die Stellung der politischen Parteien zu den Weltfriedensbestrebungen“. Vuerst traten Professor Dr. Schumann (Deutsche Volkspartei), Staatsanwalt Dr. Fliegen (Christliche Volkspartei) und Frau Regina Deutsch (Deutsche Demokratische Partei) für den Völkerverbund, die internationalen Schiedsgerichte und die Beschränkung der Rüstungen ein. Für die Sozialdemokratische Partei sprach Oberlehrer Dr. C. Witte, der darauf hinwies, daß unsere Partei schon längst internationale Schiedsgerichte gefordert habe, auch in den Fällen, die die Ehre einer Nation berühren. Wenn die Tagung der Haager Friedenskonferenz in dieser Beziehung nur geringe Ergebnisse gehabt hätten, so hätte dies zum Teil an der deutschen Regierung gelegen. Der Krieg habe auch bewiesen, daß die Partei Recht gehabt habe, wenn sie das Weisrücken immer bekämpfte. Der Hauptwiderstand der deutschen Flotte, die Verhinderung eines Krieges mit England und für den Fall eines solchen die Verhinderung einer Blockade der deutschen Küste, sei nicht erreicht worden. Das Selbstbestimmungsrecht, für das die Partei auch immer eingetreten sei, sei von Bismarck im Jahre 1871 nicht beachtet worden; diese Politik sei daher wegen der dadurch bedingten Revanche Frankreichs eine der Ursachen des Krieges gewesen. Der Vertreter der Unabhängigen, der für den verhängenen Minister a. D. Stroebel sprach, ließ leider die Gelegenheit nicht vorbegehen, der Sozialdemokratischen Mehrheitspartei Vorwürfe zu machen, die nicht nur unrichtig waren, sondern sich mit dem behandelten Problem nichts zu tun hatten. Den Referaten folgte eine Aussprache, die einen erregten Verlauf nahm.

Ärztliche Hilfe für Geschlechtskrankheiten gesucht. Wie bekannt, hat die Regierung Vorleser getroffen, daß geschlechtskrankte Heeresentlassene und ihre Angehörigen unentgeltliche Behandlung finden. Wo Ärzte für Haut- und Geschlechtskrankheiten vorhanden sind, sind diese, an anderen Orten die praktischen Ärzte mit der Behandlung betraut worden. Um auch dort, wo Ärzte fehlen, den Geschlechtskranken und den Ärzten sachverständigen Rat zur Verfügung zu stellen, werden an geeigneten Orten mit guten Verbindungen Ärzte unter günstigen Bedingungen angefordert, denen gestattet wird, auch außerhalb ihres Wohnortes Sprechstunden für Geschlechtskrankte abzugeben. Einige solcher Stellen sind noch zu besetzen. Meldungen nimmt das Ministerium des Innern, Medizinische Abteilung, Berlin NW. 7, Schadowstr. 10/11, entgegen.

Der Höchstpreis für Einfaßbier ist aufgehoben. Der bisherige Höchstpreis, der für alle Schaum- und Speisebier gleichmäßig galt, ließ sich in vielen Lokalen mit Rücksicht auf die Erhöhung der Geschäftskosten nicht mehr aufrechterhalten. Einmalige übermäßige Preissteigerungen einzelner Gastwirte bleiben strafbar.

Kontrollkommission der Krankenkassen. Der für Montag geplante Vortrag des Herrn Dr. v. Kautsch über: Einführung und Verhängung von Krankenversicherungen kann umhändelbarer nicht stattfinden.

Tanzverein „Nichte“. Die Fortsetzung der außerordentlichen Vereinsversammlung findet am Mittwoch, abends 6 1/2 Uhr, statt in der Aula des Sophien-Realgymnasiums, Eingang Steinitzstr. 31-33.

Tanzverein „Nichte“. Die 6. Männer- und 7. Febr.-Abteilung tritt wieder regelmäßig von 7-9 Uhr Stall-Heidestr. 54, Dienstags und Freitags. Abde herab ab. stattfinden.

Schule für kriegsblinde Kinder. Der Magistrat hat beschlossen, zum 1. April am Georgenkirchplatz eine dreiklassige Schule für Kinder mit stark herabgesetztem Sehvermögen zu errichten.

„Mutter Erde“, ein Heißbild in 3 Akten von Prof. Gaultz und Heinrich Eigenstein, ist der Titel eines neuen Nimmerwerts, das die Firma Genu Gama loben fertiggestellt hat. Der Film, dem ein spannendes Liebesmotiv eingeflochten ist, behandelt in einer Reihe von dramatisch hochbewegten Bildern ein Arbeiterdrama der Gegenwart.

Vereinigung „Deutsches Recht“ zur Verbreitung von Rechtskunde. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, in der landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstr. 42, Vortrag 3: Gemeinverhältnischer Vortrag über „Rechtsgüter“. Zutritt frei.

Ein neues Reisebureau ist im Mittelhause der Stadt eröffnet worden. Die Firma W. Gerstheim & Co. hat die Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebureaus (M. R. B.) und der Europa, Mittel- und Ostasiatischen Reisebureaus (E. M. O. R. B.) übernommen und bezieht sich auf amtliche Reisebürosangelegenheiten in dem am Leipziger Platz gelegenen Reisebureau mit allen den Reiseverlehen angehenden Angelegenheiten.

Berliner Lebensmittel.

Als Mittwoch wird in den Bezirken der 205. u. 207. Volkskommission 125 Gramm Käse verteilt. — In den Bezirken der Volkskommissionen Nr. 1-125 4 Pfund Rohzucker auf Abkassiert.

Mariendorf. (Gemeindevorstellung.) In der letzten Sitzung gab Bürgermeister Holle bekannt, daß er in der nächsten Rückabgabegeschichte Strafantrag gegen die Zeitstelle Groß-Berlin und die „Tägliche Rundschau“ gestellt hat, daß aber durch die Amnestie das Verfahren eingestellt und es ihm deshalb nicht möglich ist seine Anschuld gerichtlich zu beweisen. — Für die Unterführung am Schiedsbahnhof Tempelhof werden 28000 M. aus Gemeindevermitteln bewilligt. Kämmerer Sieck gibt sodann Bericht über eine geplante Autoomni-buslinie, die folgende Trasse erhalten soll: Hallesches Tor, Königgräberstraße, Potsdamer Platz und Straße, dann durch Schöneberg, Friedenau, Steglitz bis zum Bahnhof Steglitz über Bahnhof Südenbe, Mariendorf, Ringstraße, Dorfstraße und Chausseestraße nach Tempelhof und dann durch die Berlinerstraße und Belle-Alliancestraße zum Halleschen Tor zurück. Die Vorstellung stimmt dieser Fahrverbindung zu und übergibt die Verkehrsleitung der „Anker-Gesellschaft“. Auf Antrag des Mieterbundes wird beschlossen, dem Mieterbündungsamt 8 Mietspiegel des Mietervereins als Vorlage zuzustellen; diese sollen abweichend zu den Stütungen herangezogen werden. Hieran erteilte die Vertretung ihre Zustimmung zum Entwurf der Befolgsordnung für Beamte und Diener; Anrechnung eines Teiles der Mietspiegelbeträge auf den Befolgsalter der Beamten. Am Schluß des Abendes wird auf Antrag des Arbeiterrats ein doppelter Sicherheitsdienst eingerichtet und die Kosten dazu bewilligt. Auf Antrag des Magistrats Berlin soll das Rettungswesen ausgebaut und an der Grenze von Tempelhof-Mariendorf eine Rettungsstation errichtet werden. Die Kosten für ein dazu gehöriges Krankenautomobil werden bewilligt.

Groß-Berliner Parteinaechrichten.

Statenberg. Montag 27. Januar, abends 7 Uhr: Funktionär-sitzung bei Seider, Jungstr. 29. Jeder Funktionär muß anwesend sein.

Aus aller Welt.

Fortschritte der Flugtechnik.

Der „Times“ wird aus Rom berichtet: Der neue italienische Doppeldecker des Typs „Fiat“-Vickers-Terni mit einem 200 PS-Motor hat bei einem offiziell kontrollierten Durchfluge eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 260 Kilometer pro Stunde, also 72 Meter in der Sekunde, erreicht.

Der Generaldirektor der holländischen Post teilt mit, daß die Luftpost betriebe, daß noch in diesem Jahre eine indirekte Luftpostverbindung mit Holländisch-Indien errichtet werden würde.

Berlin C
Breitestraße

Rudolph Herzog

Berlin C
Büderstraße

Klare Gardinen - Vorhänge - Schleier

Die Abteilung ist reichhaltig mit allen Waren in gediegener Beschaffenheit ausgestattet. Die Preise sind so gestellt, daß eine weitere Verbilligung in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist.

Handarbeiten

Randweb und webt
Kissen / Läufer / Decken
ausgefertigt und fertig
Bildstickereien
von M. 16⁵⁰ bis 86⁰⁰

Lüftungsgarnituren m. Bezug von M. 65.- an
Sitzgarnituren m. Bezug von M. 133.- an
Passende Fenster-schleier von M. 40.- an

Vorzüglich gefaltete Muller 135 cm br. M. 15¹⁰ 13⁰⁰
Seidene Lüftungsgarnituren 100-140 cm breit M. 16⁰⁰ 25⁰⁰
Krepppapierroller von M. 4⁵⁰ 7.-

Scheibenschleier · Bettdecken · Zellstoffe für Sonnenvorhänge und Gardinen · Befestigungsmittel

Handarbeiten

Blusen / Kinderkleidchen
Kaffeewärmer
Randschleiere
Kissen / Teppiche

In allen Buchhandlungen vorrätig:

Das Märchenbuch

Eine Folge von Märchenbüchern für Kinder und Erwachsene
Mit Zeichnungen der besten deutschen Maler

- Band 1. Deutsche Märchen
Zeichnungen von Max Sillig 6 M. geb.
- Band 2. Deutsche Märchen
Zeichnungen von Graf L. von Redwitz 4 M. geb.
- Band 3. Genoveva, Der arme Heinrich
Zeichnungen von W. Klemm 4 M. geb.
- Band 4. Aladdin
Zeichnungen von G. Straßmann 4 M. geb.
- Band 5. Zwerg Nase
Farbige Zeichnungen von Karl Moser 6 M. geb.
- Band 6. Rabezahl
Zeichnungen von Max Sillig 6 M. geb.

Diese Gaffler-Serie hätte schon längst erschöpft werden können. Rüge der mangelhaften Dagegen in gleich gelungener Weise seine Fortsetzung finden!

Alle Bücher der Serie
Märchenbücher von ganz besonderer Schönheit sind
haben bei Bruno Cassirer erschienen. Wer den Ju-
belschick, um dem kleinen Märchenbuch noch
immer „geschmackvoll“ zu werden pflegen, kann, wird auch
dieses hübschsten Ausgaben mit Freude greifen.
Westliche Zeitung

Verlag Bruno Cassirer, Berlin W 35

Kriegsanleihen werden zum Kurs von 98% in Zahlung genommen.

Pelz-, Plüschmäntel!

zu sehr mäßigen Preisen.

Seal Electric 1350, 1600, 2200, Echt Maulwurf 2200, 2700, 3300

Wundervolle Plüschmäntel 235, 325, 416, 550, 675

Reizende Kostüme 150, 210, 245
Sportjacken 90, 41, 43
Tanz- und Gesellschaftskleider 145, 225, 315
Impr. Goldschmückel 185, 225, 230
Ulster aus Plaidstoffen 90, 125, 130
Möbelle zu sehr mäßigen Preisen.

Röcke aus der Reichsbekleidungsstelle gegen Berliner
Magistratschein
Serie II 29.-, Serie IV 44.-, Serie V 55.50, Serie VI 73.10

Westmann

1. Geschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a.
2. Geschäft: Berlin NO., Gr. Frankfurter Straße 115.

Sonntags geschlossen

Spezial-Abteilung

Uniformfarben, in Zivil umarbeiten
1482° in 8 Tagen.

Wenden - Umarbeiten - Neuarbeiten
in Herren- und Damegarderobe in 3 Tagen.

Große Stoffauswahl - Stoffannahme.
Fertige Modell-Anzüge - Winter-Westen

Pelz-Ausstellung - Pelz-Umarbeitungen.

Basch & Buczkowski,
Zentr. 7119 Friedrichstraße 48 I. Zentr. 7110
Reerentlassene in 24 Stunden.

Möbel-Gross

1. Osten: Gr. Frankfurter Straße 141
2. Norden: Invalidenstr. 5 Eingang Ackerstraße

500 Mark Anzahlung
genügen zum Kauf einer

kompl. Wohnungseinrichtung.

Bei Barzahlung Preisermäßigung.

Kriegsbeschädigte, Kriegser-
witwen, Kriegsgefallene

erhalten besonders günstige Bedingungen
und Preisermäßigung.

Einzel-Möbel, bunte Küchen
in großer Auswahl.

Lieferung auch nach auswärts.
Kriegsanleihen u. Sparanleihen nehme in Zahlung.

Theater der Woche.

Volksbühne: 26. 29. Wilhelm Tell; 27. 1. Armselige Besenbinder; 28. 30. Komödie der Liebe; 31. 2. Luther; 3. Nah für Nah; Opernhaus: 26. Carmen; 27. Rigodon; 28. Königskinder; 29. Rosenkavalier; 30. Mona Lisa; 31. Tiefenland; 1. Violetta; 2. Legende von der heiligen Elisabeth; 3. Pflegenden Holländer; Schauspielhaus: 26. Ein halber Held; 27. Geipenster; 28. Blachmann; 29. 2. Hölzerlin; 31. Meine Frau, die Hofdame; 1. Cibella; 2. Der Günst; Deutsches Opernhaus: 26. Pionier; 27. Lohengrin; 28. 3. Tiefenland; 29. Liebermann; 30. 3.

Glückchen des Eremiten; 31. Wallüre; 1. Oberon; 2. Garmen; - Zeilung: 20. 28. 30. 1. 2. Der König; 27. 29. 31. 3. Schöpfer; - Kammerspiele: 26. 29. 2. Der Sohn; 27. Ein Weibchen; 28. 1. Michael Kramer; 30. Gespensterkammer; 31. 2. Etwa des Apollon; - Deutsches: 26. 28. 30. 1. 3. Und das Licht scheint in der Finsternis; 27. Haut I; 31. Von Morgens bis Mitternacht; - Königstheater: 26. 28. 30. 1. 2. Pulvis; - Komödienhaus: 26. 28. 30. 1. Gfeler; 27. 29. 3. Tangebe Kumpbe; 31. 2. Erdgeist; - Schiller Theater: 26. Alt-Ordnung; 27. 29. 31. 1. 2. Meisebegleiter; 28. Konzert; 29. Dämle; 1. Anatol; - Kleines: 27. Neilsen Hebert; sonst: Tabula rasa; - Residenz: Lebensblätter; 28. 1. Das höhere Leben.

Täglich: Berliner: Sterne, die wieder leuchten; - Künstler: Nachtbeleuchtung; - Trianon: Der gute Ruf; - Wallner: Die Geißel; - Kleines Schauspielhaus: Büchse der Pandora; - Th. d. Wehens: Ruffige Witwe; - Lustspielhaus: Spanische Fliege; - Rollendorf: 27. 28. 30. 1. 2. Jurbaron; 27. 31. Drei alte Schachteln; 29. 3. Eva; - Thalia: Polnische Wirtschaft; - Komische Oper: Schwarzwaldmädel; - Neues Operettenhaus: Die feuchte Sufanne; - Pasett Charrell: Palast am Zoo; 27. 29. 1. 3. Mikado; sonst: Die im Schatten leben; - Friedrich-Wilhelmstädtisches: Hannerl; - Metropol: Raskinlee; - Central: Hofe von Stambul; - Th. i. d. Friedrichstr.: Drei tolle Tage.

4 Stückwerke MÖBEL

Ständige Ausstellung eingerichteter Zimmer

N. ISRAEL

BERLIN C Spandauer Str. 16

Gegründet 1815

BERLIN C Königstr. 11-14

Gardinen Teppiche Möbelstoffe

Weißwaren

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Jaeken- und Blusenkragen, Blusenkragen, Blusenkragen, Krage u. Ärmelaufschläge.

Korsette

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Korsett, Korsett, Korsett, Korsett.

Damen-Kleidung

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Blusen, Kleider, Kleider, Röcke.

Seidenstoffe

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Reinseidener Batik-Chiffon, Bedruckter Schleierstoff, Chinesische Kettendruck, Reinseidener Taft.

Wirkwaren

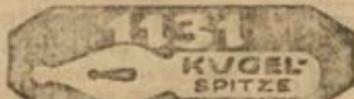
Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Damen-Beinkleider, Unterblusen, Blusenschoner, Seidene Strümpfe.

Damen-Handschuhe

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Seide weiß, Mocha-Nachahmung, Wildleder-Nachahmung, Ziegenleder weiß.

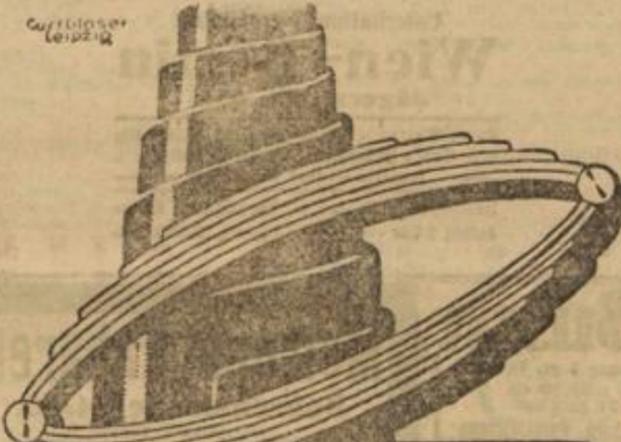
Alle inserierten Artikel sind ohne Bezugsschein erhältlich

Heintze & Blanckert, Fabrik



Bei jedem Parier verwendet man Kugelspitzen!

Berlin NO43, Georgenkirchstr. 44



Fabrik von Trag-Puffer, Spiral-Waggon-u. Automobil-Federn Max Weber Zittau i. Sa.

Advertisement for Fischer & Wolff, Spandauer Straße 10, featuring Deutsche Teppiche, Perser-Teppiche, Gardinen und Vorhänge, Tisch- und Divandecken, Gobelins- u. Seidenstoffe.

Advertisement for Möbel-Fabrik Rob. Seelisch, featuring a drawing of a cabinet and text about furniture quality.

Advertisement for Ernst Fischer Nachf., Magdeburg-Neust., featuring products like Back-Aroma, künstlichen Zimmt, and Scheuerpulver.

Advertisement for Militär-Mäntel, featuring a drawing of a military coat and text about its quality and price.

Advertisement for Heimstätten-Lotterie, featuring a large grid of numbers and prize amounts.

Advertisement for Reinhardt-Höffler, featuring text about cleaning and military clothing services.

Advertisement for S. Kaliski, featuring a drawing of a baby carriage and text about furniture and home goods.

Hervorragend

billige Preise.

Seide

Kleiderseide
doppeltbr. i. schönen Farb
Mtr. **29,50**

schwarz Taffet dopp. br.
besond. gute Qualität
Mtr. **39,50**

Blusen

Weiße Seiden-
Alpaca-Bluse, modern
m. großen Perlmutterknöpfen:
nur Leipziger 65
49,50

Leiser

Deutlich. Metallarbeiter-Verband, Deutlich. Holzarbeiter-Verband, Verband der Maler und Lackierer und Verband der Sattler.

Dienstag, den 28. Januar 1919, abends 8 Uhr:
Versammlung
aller Arbeiter u. Arbeiterinnen der Wagen- und Karosseriefabriken
in den Muster-Festhallen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31.
Tagesordnung:
Etelungnahme zu einem Kollektivvertrag mit dem Schenker-Verband für das deutsche Wagenbaugewerbe.
Das persönliche Erscheinen aller Arbeiter u. Arbeiterinnen ist dringend erforderlich.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin - N 54, Clausstr. 33-35.
Geschäftszeit von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr.
Telefon: Amt Norden 185, 1239, 1907, 9714.

Dienstag, den 26. Januar 1919, nachmittags 1/2 5 Uhr:
Vertrauensmännerkonferenz
der Eisen, Metall, Revolverdreher und Dreherinnen sowie Mundschleifer
in den Pöorus-Sälen, N 65, Müllerstraße 124.
Tagesordnung:
1. Unsere gegenwärtigen Arbeitsverhältnisse und die Sabotage der Unternehmer.
2. Branchenangelegenheiten und Verschleidenes.
Ohne Mitgliedschaft und Legitimationskarte kein Zutritt.

Donnerstag, den 30. Januar 1919, nachmittags 1/2 5 Uhr:
Branchenversammlung
der Eisen, Metall, Revolverdreher und Dreherinnen sowie Mundschleifer
in den Zentral-Theater-Festhallen, Alte Jakobstraße 30 (großer Saal).
Tagesordnung:
1. Unsere gegenwärtigen Arbeitsverhältnisse und die Sabotage der Unternehmer.
2. Branchenangelegenheiten und Verschleidenes.
Ohne Mitgliedschaft und Legitimationskarte kein Zutritt.
Es ist Pflicht, daß alle Kollegen und Kolleginnen pünktlich erscheinen.

Montag, den 27. Januar 1919, abends 8 Uhr:
Branchenversammlung
der Wäcker, Wäckerinnen und Zolierer
in den Pöorus-Sälen, Müllerstraße 124.
Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission über den Kollektivvertrag.
2. Neuwahl der Branchendelegation. 3. Verschleidenes.
Bühnenbesuch erwünscht. Die Ortsverwaltung.

Verband d. Schneider, Schneiderinnen und Wäckerarbeiter Deutschlands.
Hil. Berlin, Sebastianstr. 37/38.

Mittwoch, den 29. Januar 1919, abends 7 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15, Saal 1:
Allgem. Vertrauensmännerversammlung
für sämtliche Branchen.

Tagesordnung:
„Der Aufbau unserer Organisation.“ Referent: Rüdiger Schumacher.
Wir werden nochmals darauf aufmerksam, daß wir unbedingt darauf achten müssen, unser Adressenmaterial zu vervollständigen und bitten deshalb sämtliche Kollegen, darauf zu achten zu sein, daß die Namen der Betriebsräte (Vertrauensleute) dem Bureau sofort übermittelt werden.
350/14 Die Ortsverwaltung.

Wilmersdori.
Hausangestellte!
Wählt nicht am Vormittag,
sondern am Nachmittag!
Bevor Ihr wählt, besucht in Massen um 1/2 4 Uhr nachmittags die Versammlungen
in der Goethe-Schule, Münstersche Ecke Westfälischestraße und im Dörsch-Gymnasium, Platzburger Str. 31/32.
Ortsverein Wilmersdorf.

Angetragen: feidgrüne Mittelmittel
werden sofort gegen Giftstoffe eingetauscht
Bekleidungsamt Garde, Lehrter Str. 57,
zwischen 9-3 Uhr. 6140

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin.

Tel.: Amt Reichstag 10623, 8578. Bureau: Kungestr. 30
Branchen-Versammlungen:
Bantischer, Bezirk 3.
Montag, den 27. Januar, abends 7 Uhr, im Lokal von Gilsche, Ropenhagener Str. 74.
Tagesordnung:
1. Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung.
2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Tischler, Bezirk Wedding, Gesundbrunnen und Moabit.
Montag, den 27. Januar, nachm. 4 1/2 Uhr, bei Grottel, Grottelstraße 71.
Tagesordnung:
1. Bericht des Obmannes. 2. Aufstellung der Delegierten zur Generalversammlung. 3. Wahl der Kommission. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschleidenes.

Rahmenmacher.
Montag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, im Dresdener Garten, Dresdener Str. 44.
Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 3. Wahl der Kommission. 4. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Maschinenarbeiter.
Dienstag, den 28. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15.
Tagesordnung:
1. Bericht der Branchendelegation. 2. Wahl der Kommission. 3. Bericht der Unfallkommission und Ausbau derselben. 4. Verschleidenes.
Jeder Kollege muß erscheinen. Verbandsbuch legitimiert.

Bergarbeiter.
Dienstag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, im Verbandsheim, Kungestr. 30 (Arbeitslokal).
Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 3. Wahl der Kommission. 4. Verbandsangelegenheiten.

Tischler, Bezirk Neukölln.
Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Ideastrasse, Weißstraßenstr. 8.
Tagesordnung:
1. Bericht der Branchendelegation. 2. Neuwahl der gesamten Kommission. 3. Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung. 4. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Stellmacher.
Donnerstag, den 30. Januar, abends 7 Uhr, im Rosenfelder Hof, Rosenfelder Str. 11-12.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Neuwahl der Kommission und der Branchendelegation. 3. Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung. 4. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Modell- u. Fabrikarbeiter und Modell-dreher.
Mittwoch, den 28. Januar, abends 7 Uhr, bei Wolf, Pfingststraße 3.
Vertrauensmännerführung.

Korbmacher.
In dem heute im Gewerkschaftshaus stattfindenden Winter-erhaltenen werden wir um reize Beteiligung aller Freunde und Kollegen. Eintrittskarten an der Abendkasse.
62/3 Die Ortsverwaltung.

Versicherungsangestellte!
Montag, den 27. Jan., nachm. 5 Uhr,
in den Prachtställen „Alt-Berlin“,
Theaterplatz, Blumenstr. 10:
Versammlung
jämlicher Versicherungsangestellter der hiesigen Sub-Direktionen und General-Agenturen
autwärtiger Gesellschaften.
Tagesordnung:
Bericht des Kollegen Fr. Schmidt über die bisherigen Verhandlungen mit dem Unternehmerverband.
Election der Versicherungsangestellten im Zentralverband der Handlungsgehilfen.

Verband d. Schneider, Schneiderinnen u. Wäckerarbeiter Deutschlands.
Hil. Berlin, Sebastianstr. 37/38.
Damenkonfektion!

Fünf öffentl. Versammlungen:
Für den Osten am Montag, den 28. Januar, abds. 6 1/2 Uhr, in der „Germania-Gymnastik“, Frankfurter Allee 119.
Am Mittwoch, den 29. Januar, abends 6 1/2 Uhr, für den Süd-osten im „Reichsberger Hof“, Reichsberger Str. 147.
Für den Norden bei Witzner, Schmeider Str. 31. 103/13
Für den N. und NW. in den „Pöorus-Sälen“, Müllerstr. 124.
Für das Zentrum nachm. 4 Uhr in der Aula der Friedrich-Werkschule, Niederwallstr. 12.
Tagesordnung:
Infolge Förderung an die Konfektion. Referenten: Die Kollegen Heilmann, Knoop, Sabath, Schoerl u. Sehmmer. Bühnenbesuch erwünscht. Die Kommission.

Verband d. Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Hiliale Berlin.

Mittwoch, den 28. Januar 1919, abends 6 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15:
Versammlung
der bei den
Malermeister Groß-Berlins beif. Arbeiter-
ausschüßmitgliedern sowie der Vertrauensleute
der Werkstätten.
In dem Werkstätten, in denen noch kein Arbeiterausschüß oder Vertrauensmann gewählt ist, muß ein Kollege beauftragt werden, an dieser Versammlung teilzunehmen.
Jede Malerwerkstatt Groß-Berlins muß unbedingt vertreten sein.
Die Vertrauensleute der Industriebetriebe kommen hierbei nicht in Frage.
Die Ortsverwaltung.

Reichsverband der Kolonialdeutschen.
Einladung
zur Versammlung aller Kolonialdeutschen
Mittwoch, den 29. Januar 1919, abends 7 30 Uhr, im Bankett-Saal des „Rheingold“, Potsdamer Str. 2.
Bericht über den Aufbau und die bisherige Tätigkeit des Reichsverbandes. 911D Dr. H. Gahl.

Mond-Extra
Klingen mit gebogener Klinge
in sämtlichen Warenhäusern
Lugo Wagner, G. m. b. H., Berlin C 33, Dörsch-Platz-Str. 92
In allen einflussreichen Geschäften

Bürgerliche
Wohnungs-Einrichtungen
in erstklassiger Ausführung zu soliden Preisen
liefert unmittelbar ab Fabrikgebäude an Private
Möbel-Großlager
Berliner Tischler- u. Tapezierermeister
Albert Gleiser
Berlin C 33, Alexanderstr. 42
Alexanderplatz
Wir unterhalten noch eine reiche Auswahl in erstklassigen Möbeln bis zum Ausserordentlichen.
Besichtigung äußerst lohnend und erwünscht.
Bahnfreie Lieferung durch ganz Deutschland.

Blutarme, Nervenschwache, Schwermüde, Ueberarbeitete und Wöchnerinnen nehmen
Neoferol-Pillen!
Preis M. 2,50
Fabrikant:
Chemische Fabrik Apoth.
Joh. Fritz Neuhaus,
Ottweiler (Bez. Trier)
In allen Apotheken zu haben!
Wo nicht erhältlich, Versand
postfrei durch Adler-Apothek,
Ottweiler (Bez. Trier)

Ausschüß für Volkskunstabend.
Sonntag, 26. Januar, nachmittags 3 Uhr:
Meistersaal, Köthener Straße 38 (am Potsdamer Platz):
Dichtungen von Ernst Kreowski.
Vorlesung: Margarete Walkotte.
Violinsoli: Siegfried Fournes, Fügell: Alida Becker.
Karten 2 M. 6. Horich, Engelstr. 15, u. Wertheim, Leipz. Str.

HUMBOLDT-AKADEMIE
FREIE HOCHSCHULE
KUNDGEBUNG
Sonntag, den 1. Februar,
abends 7 1/2 Uhr
im großen Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses
Prinz-Albrechtstraße 5:
DIE NEUE ZEIT
Redner: Kultusminister Konrad Haenisch,
Theodor Kappeler, Unterstaatssekretär Professor
Dr. Richard Müller, Universitäts-
Professor Dr. Franz Oppenheimer, Dr. Ernst
Cohn-Wiener.
Eintrittskarten für 3,-, 2,- und 1,- Mk. in den
Theaterkassen von Hermann Tietz, im Kaufhaus des
Westens, Luftfahrerkant. W. 8, ranzösische Str. 37,
Ankunftsstelle der Tropen-Sternwarte, Potsdamer
Straße 163a, Hauptbureau: C 2, Neue Friedrich-
straße 23/26, 11, 10-12, 1-3.
Die VORLESUNGEN UND UNTERRICHTSKURSE
beginnen am
Montag, den 3. Februar,
Vorlesungsverzeichnisse und Hörerkarten in
den oben genannten Geschäftsstellen, in Buchhand-
lungen und Vereinstellen. 930D

Schützt Euer Heim vor Einbruch.
Lauft niemand ungelesen in Eure Wohnung.
An jeder Tür Türsicherung u. Türriegel
best in diesen Zeiten
„Bombensicher“ D. R. P. a.
fehlen. Fort mit den älteren und unperfekten Sicherheits-
mitteln. Keine Spitzerei - Präzisionsarbeit - zahlreiche An-
erkennungen. „Bombensicher“ als Regel mit extra starken,
runden Selbstverriegelungsverschlüssen jede Tür einbruchsicher
und spart jeder Gewalt von außen.
„Bombensicher“ als Türsicherung ist mit einem Hand-
griff vom Riegel zur selbsttätigen Türöffnung verbunden und
öffnet die Tür nur zu einem Spezial-Schlüssel, welcher man den
Liebenden erkennen, sprechen und ihm keinen Gegenstand
wie Schlüssel, Briefe, Zeitungen usw. abnehmen kann, ohne die
Sicherheit der Wohnung zu gefährden. Dem Einbruchgefahren
ist es unmöglich, den Spalt zu erweitern und in die Wohnung
einzudringen. Ein Verschluss ohne Schlüssel aber Schlüssel
der Verriegelung von außen mit jeder Gewalt ist vollständig
ausgeschloffen. Verschluss der Türsicherung ist selbsttätig
selbsttätig beim Öffnen der Tür als Türsicherung bereit.
Anbringen von jedermann äußerst einfach. Verschönerung der
Tür ausgeschloffen. Hier ist und keine Angewandten vor
Schaden bewahren will, bestelle sofort Türriegel und Tür-
sicherung „Bombensicher“.
Preis pro Stück 15,- M.
geg. Vereinfachung d. Betrages od. p. Rodnahme 15 M. mehr.
Wiederverkäufer gesucht. Soher Rabatt.
Maschinenfabrik R. D. Siedloff,
Rammelsburg Pomm. 9050P

Möbel-Angebot.
Erlaubt sich die Fabrik direkt Spezial-Ein- u. Zweijim-
mer-Einrichtungen sowie Einzelmöbel gegen mögliche Hin-
vergebung bei früherer Anzeigung und geringen monat-
lichen Ratenzahlungen. C. W. I. an die Fabrik d. „Sera“
keine Kaffiere. Gröbke Ruzing.

49⁷⁵ MK

C&A

hier

Dieser Mantel mit all' seinen hübschen, modernen Einzelheiten in schmuckem blau-grünen Schottenmuster kostet bei uns nur 49.75 Mk.

Königstr. 33
Am Bahnhof Alexanderplatz

Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bahnhof
Sonntags geschlossen!

KURT WOLFF VERLAG LEIPZIG

Nach Aufhebung der Zensur ist jetzt wieder überall erhältlich:

Heinrich Mann
Der Untertan

Gebunden M. 7.50 / Auflage 80000
Das Deutschland Wilhelms II.

Ein politischer Roman von unerhörter Aktualität, obwohl er schon vor fünf Jahren entstand. Höhere Satiren sind in Deutschland selten geschrieben worden. — Durch Heinrich Manns Satire wirkt dennoch eine große ernüchternde Kraft.
Canill Hoffmann
In den Dresdener Neuesten Nachrichten

Goldfüllfeder Echt Gold, in Diamant-Iridium-Spitzer

30 Mk. **Stenograph-Wafer** 15 cm in Höhe 30 cm in Länge 30 Mk. 2 Wochen Um-tauschrecht. Alle Systeme

Reparaturen aller Systeme

FILLFEDER-FAKTORIE FINK
Berlin, Friedrichstr. 74a.

J. F. Abmann
Buttergroßhandlung
42 Detailgeschäfte in Berlin und Vororten

Bezugsquellen-Verzeichnis
Erscheint 2 mal wöchentlich. Urtextbende Geschäfte empfehlen sich bei Wägen an.

Central-Bad Musk. 11a Antonienstr. 21	Wulfer, Mr. Käse Wilhelm Abbel 25 kleine Filialen	Pichelbräu Mozik 1016 10 3' anden 13 u. 112
Diana-Bad Koppenstr. 98 Königsplatz 10/11	Gebroder Manns Kleider-Detailschäfte	Weissbier C. Breithaupt Falkenstr. 97 Tel. Sp. 1001, 1002
Passage-Bad Königsplatz 20	Schroter K. 43 Detailgeschäfte 43	Herrn- u. Knaben-Mod. Königsplatz 24, Ecke Prinzen-Allee
R. Bank, Wälsener Str. 54	August Holtz 19 Detail-Geschäfte	J. Laer Königsplatz 24, Ecke Prinzen-Allee
A. L. Lange, Wälsener Str. 106	Plano u. Wälsener Str.	Vesier, E. Kottbusser Damm 11113
Olson, Südl. Wälsener Str.	Otto Keagel, Alte Jambek, 24	Photogr. Apparate Königsplatz 24, Ecke Prinzen-Allee
Carl Jung, Wälsener Str.	Bothke, Georg 14 Königsplatz 24, Ecke Prinzen-Allee	W. H. G. G. G. G. G. Königsplatz 24, Ecke Prinzen-Allee
Kühmann, P. Wälsener Str. 106	Draverei Bützow Qualitätsblende ersten Ranges	Herrn-Mod. u. Co. Alt- Königsplatz 119, Friedrichstr. 21, Treppen, Groß-Stein 44
Wälsener Str. 106	Th. Fork, Kretzschmar & Co. Dresdener Tischler- u. Kapselverleiher O. 27. An der Jungfernstädterbrücke 3-4	El Tro-Motore Dynamen, Werkzeug- maschinen tauche hochschlechte, Semmler Verfahren, 7100 Otto Scheidt, Berlin O., Wienstr. 12

Leopold Gadiel Königstr. 22-26, 1 Treppe

Die billigen Preise die große Auswahl überraschen jeden Käufer.

Hochelegante **Ball-, Gesellschafts- u. Nachmittags-Kleider**
darunter kostbare Modelle — selten schöne Auswahl.

Entzückende farbige Voile-Kleider enorm billig 88.— 98.—	Imprägnierte Seiden-Mäntel auch für junge Damen 175.—	Hochelegante Seiden-Kostüme 250.— 275.— 325.—
---	--	--

Moderne fesche Kostüme a **98.— u. 178.—** Wintermäntel riesige Auswahl von **75.—** an

Blendend schöne Seidene Unterröcke 59.— 69.— 79.—	Wollene Kleiderröcke neueste Formen, a 79.—	Seidene Kleiderröcke 98.— 125.— 135.—
--	---	---

Fesche schwarze Seidene **Moire-Jacken** a 85.—

Entzückende **Jungmädchen-Kleider** fesche Formen sehr billige Preise.

Reizende seidene **Kinder- u. Mädchenkleider** 50-100 cm lang sehr billig.

Schluß mit dem Junkerpreußen! Jede Stimme heute der Sozialdemokratie!

Entschliebung ein, die besagt, die Revolution könne nur geseit werden, wenn das System der Räte-regierungen erhalten bleibe. In Westdeutschland seien daher in sich abgeschlossene sozialistische Freistaaten zu bilden, die unter Regierungen von A. und S. Räten stehen, und zwar: 1. Sachsen mit Provinz Sachsen, Altenburg und den beiden rheinischen Provinzen mit der Landeshauptstadt Leipzig. 2. Groß-Hüringen, bis an die Ruda reichend und nördlich bis zum Harz, mit Landeshauptstadt Erfurt. 3. Hessen, umfassend das nördlich des Rheins gelegene Hessen-Nassau und Kurhessen, mit Landeshauptstadt Frankfurt a. M. 4. Rheinland-Westfalen mit Landeshauptstadt Elberfeld. 5. Hannover mit Ostfriesland, mit Landeshauptstadt Hannover. 6. Oldenburg. 7. Der Bremer Freistaat mit Westmünde, Bremerhaven und Lehe, mit Landeshauptstadt Bremen. 8. Braunschweig-Lüneburg, südlich bis zum Südrand des Harzes, nördlich bis an die Nordsee, Cuxhaven einschließend, mit Landeshauptstadt Braunschweig. 9. Hamburg mit Schleswig-Holstein. 10. Die Altmark mit Anhalt und dem nördlichen Teil der Provinz Sachsen, mit Hauptstadt Magdeburg.

Die Republik „Nordwest-Deutschland“ ist, wie weiter näher ausgeführt wird, bereit, sich an das übrige Reich anzuschließen, wenn dies nach ihren Wünschen regiert wird.

Während die erste Entschliebung angenommen wurde, wurde die zweite, die Sepp-Dertinger, vorsichtigerweise doch einer Kommission überwiesen.

Der Wille zur Einigung

Hat die beiden sozialistischen Wahlvereine Tegels beauftragt, eine Einigungskommission einzusetzen, die nun folgendes „Offenes Kundschreiben an sämtliche Wahlvereine Groß-Berlins“ erläßt:

„Von der Tatsache ausgehend, daß die Zersplitterung innerhalb der deutschen Sozialdemokratie auf das Revolutionswert des Proletariats nur hemmend wirkt und wesentliche Errungenschaften der Revolution Gefahr laufen, wieder verloren zu gehen, erachten es die Genossen der Wahlvereine S. P. D. und U. S. P. D. Tegel als eine dringende Notwendigkeit, daß eine Vereinigung der beiden Parteien S. P. D. und U. S. P. D. unter allen Umständen herbeigeführt werden muß.“

Diese Einigung muß unter Ausschaltung aller persönlichen Momente schnellstens durchgeführt werden, da der Kampf gegen den Kapitalismus die Einigung des gesamten Proletariats zur dringenden Notwendigkeit macht.

Die Genossen der Wahlvereine S. P. D. und U. S. P. D. Tegel bringen als Richtlinien folgendes in Vorschlag:

1. Alle Werte an Vorgehen, Grundrissen und Gebäuden der beiden Parteien geben in gemeinsamen Besitz über.
2. Für die gesamte deutsche Republik wird ein Zentralorgan und für Groß-Berlin ein besonderes Parteibüro herabgegeben.
3. Es wird eine Kommission gebildet, welche Vorschläge ausarbeitet, um das Erfurter Programm insofern zu ergänzen, indem die Lehren der deutschen Revolution praktisch in dem neu festzulegenden Programm vermerkt und ganz besonders die internationalen Richtlinien bzw. Verpflichtungen schärfer umgrenzt werden. Das Räteprogramm ist als besonderer Punkt dem Erfurter Programm anzuschließen.
4. Es steht weder der S. P. D. noch der U. S. P. D. ein Recht zu, vor vollzogener Einigung auf Entfernung einzelner Genossen hinzuwirken, vielmehr bleiben alle Verleumdungen einer späterhin einzusetzenden Untersuchungskommission des gemeinsamen Parteitagung vorbehalten.

Wir bitten die Wahlvereine, baldigst zu vorkommendem Entschluß Stellung zu nehmen und umgehend an Adolf Dazg, Tegel, Margaretenstraße 3, für die S. P. D. und Johann Egermann, Tegel, Schlieperstraße 4, für die U. S. P. D., Bericht einzureichen.“

Daneben ist bereits am 22. Januar eine

Zentralstelle für die Einigung der Sozialdemokratie

von Mitgliedern der sozialdemokratischen Reichspartei und der unabhängigen Sozialdemokratie ins Leben gerufen worden. Sie will dem Bedürfnis weiterer Kreise der sozialistischen Arbeiterschaft entgegenkommen, und wie es in ihren Sitzungen heißt, einen neutralen Mittelpunkt zur sachlichen Förderung aller beiderseitigen Fragen bilden, die heute die Sozialdemokratie bewegen und außerdem durch Veranstaltung von Vorträgen über diese Fragen und Herausgabe entsprechender Flugblätter und Flugblätter das Werk der Einigung fördern. Mitglieder kann jeder Sozialdemokrat werden, der die politischen Grundzüge und Forderungen des Erfurter Programms anerkennt und einer der bestehenden politischen Parteien des Sozialismus zugehört. Zur Aufnahme von nichtorganisierten Sozialisten ist die besondere Zustimmung des Vorstandes erforderlich. Es handelt sich also nicht etwa um Gründung einer neuen Partei oder Sekte, sondern um Zusammenführung der heute in getrennten Lagern kämpfenden Sozialisten zu einem in brüderlichem Geist geführten Meinungsaustausch, von dem die Verdrängung der Vereinigung überzeugt sind, daß er viel zum besseren Verständnis der Gegenseite beitragen und schon dadurch der Verständigung vorarbeiten wird. Auch wird die Veranstaltung regelmäßig abzuhaltender Versammlungen vor einem größeren Kreis von Sozialisten aller Schattierungen, in denen in Referaten und Gegenreferaten mit anschließender Aussprache aus den Reihen der Hörer die großen Fragen der Zeit zur sachlichen Behandlung gelangen eine von vielen schmerzhaft empfundene Lücke im politischen Leben der Sozialdemokratie ausfüllen und schließlich wird die Aufnahme, die die Vereinigung in der Arbeiterschaft findet, den Wählern liefern durch die Stärke des Verlangens nach einer vom Fraktionsgeist freien Erledigung der Parteipolitik.

Die Vereinigung denkt schon in nächster Zeit in einer größeren öffentlichen Versammlung der sozialistischen Arbeiterschaft Berlin ihre leitenden Gedanken und Satzungen nicht Arbeitern vorzulegen. Ihr vorläufiger Vorstand besteht aus folgenden Personen:

Eduard Bernstein (S. P. D. und U. S. P. D.) und Paul Schindler (U. S. P. D.) Vorsitzende, Kurt Wolff (U. S. P. D.) und Fritz Lehner (S. P. D.) Schriftführer, Zimmermann (S. P. D.), Köpfer, Gottfried Schulz (U. S. P. D.) und July Jabel (U. S. P. D.) Beisitzer.

Die Publikationsorgane der Vereinigung sind die am Orte erscheinenden sozialdemokratischen Parteipresseorgane. Bis auf weiteres sind Beitragsrückstellungen zu senden an Paul Schindler, Berlin N. 20, Bollwerkstr. 67.

Wir empfehlen denjenigen, die aufschließen Herzens die Einigung fördern wollen, die Lektüre der „Freiheit“. Die „Freiheit“ stellt sich die Einigung so vor, daß sechs Siebentel des sozialistischen Proletariats die zielklare und vernünftige Politik, die sie bisher

getrieben haben, verlassen sollen, um dem sechsten Siebentel auf seinen selbstam verschlungenen Wegen zu folgen. Sie meint, die sechs Siebentel sollten Männer, die bisher in schwerer Pflichterfüllung ihre Sache nach ihrem Willen geführt haben, mit Schimpf und Schande davonjagen und damit ihre eigene Ehre preisgeben. Solange die unabhängige Presse mit Lügen, Verleumdungen und wüsten Beschimpfungen gegen die Reichspartei arbeitet, ist an eine Einigung nicht zu denken. Umgekehrt brauchen sich die Unabhängigen nur auf die sozialdemokratischen Grundzüge zu besinnen, sie brauchen nur aufzuhören, einen wahnsinnigen Futschnismus als angeblich „revolutionär“ zu verherrlichen, sie brauchen nur das Prinzip der Demokratie wieder als gemeinsame Grundvorlage anzuerkennen, und die Einigung ist da. Mit einem Wort, der kleine Teil muß den Versuch aufgeben, das große Ganze zu kommandieren, er muß sich in das große Ganze nach demokratischen Grundregeln einordnen. Will er das nicht, so wird ihm auch niemand glauben, daß er ehrlich die Einigung will.

Zur heutigen Wahlarbeit

melden sich die Genossen zur Mitarbeit früh 8 Uhr in folgenden

Zentralstellen der 48 Abteilungen:

- Abtl.
1. Oberlands Kestale, Neue Friedrichstr. 85. Rd. 4884.
 2. Schiem, Charlottenstr. 7/8. Rpl. 111 58.
 3. Schulze, Lühowstr. 27. Rpl. 4005.
 4. Schneider, Wilmersdorfer Str. 8. Rpl. 8180.
 5. Heuser, Vogelberger Str. 20a. Rpl. 804.
 6. Doritz, Bernauerstr. 83. Rpl. 6588.
 7. Portmann, Wilmersdorfer Str. 81. Rpl. 125 70.
 8. Rabe, August, Diefenbachstr. 86. Rpl. 126 48.
 9. Gese, Cronenstr. 153. Rpl. 112 89.
 10. Dous, Rauscher Str. 48. Rpl. 2986.
 11. Nicolai, Opdenner Str. 6. Rpl. 104 18.
 12. Weiser, Brunnengasse 22. Rpl. 1000.
 13. Gonnell, Fröh, Prinzenstr. 88. Rpl. 8061.
 14. Wein, Reanberstr. 20. Rpl. 8818.
 15. Kleines Gewerkschaftshaus, Eissbühnenstr. 11. Rpl. 8024.
 16. Schudert, Mühlendörfer Str. 3. Rpl. 1508.
 17. Wilhelm, Hohensteiner Str. 3. Rpl. 8285.
 18. Schmielewski, Gubener Str. 45. Rpl. 2301.
 19. Vistor, Schreinerstr. 7. Rpl. 8819.
 20. Sebide, Biersburger Str. 9. Rpl. 1677.
 21. Weber, Oberstr. 45. Rpl. 1820.
 22. Bauer Große Frankfurter Str. 1. Rpl. 1408.
 23. Gott, Bardelebenstraße Ecke Aniprodellstraße. Rpl. 224.
 24. Koch, Immanuelstr. 13. Rpl. 1264.
 25. Koch, Neue Königstr. 24. Rpl. 8283.
 26. Lude, Lothringers Str. 82. Rpl. 102 87.
 27. Dabrowski, Swinemünder Str. 11. Rpl. 102 71.
 28. Duthmann, Marienburger Str. 1. Rpl. 8470.
 29. Burg, Brenzlauer Allee 180. Rpl. 4068.
 30. Brunan, Siedelheimer Str. 30. Rpl. 8921.
 31. Goldschmidt, Stolpestr. 88. Rpl. 8689.
 32. Horn, Kleinstr. 10. Rpl. 4174.
 33. Hoffmann, Swinemünder Str. 47.
 34. Goldbach, Sinesaplag 7. Rpl. 8698.
 35. Paffke, Wilmersdorfer Str. 81. Rpl. 8088.
 36. Barmalbe, Schlegelstr. 8. Rpl. 4482.
 37. Sutenhof, Wilmersdorfer Str. 30. Rpl. 8078.
 38. Koch, Wilmersdorfer Str. 4. Rpl. 1885.
 39. Kleinert, Lehnstr. 21. Rpl. 7067.
 40. Lange, Wilmersdorfer Str. 45. Rpl. 8903.
 41. Wehrenb, Stromstr. 28. Rpl. 7068.
 42. Weigl, Sprenckstr. 17. Rpl. 7078.
 43. Weber, Bankstr. 82. Rpl. 7774.
 44. Kerfin, Bankstr. 60. Rpl. 5344.
 45. Poffe, Kolonnenstr. 18. Rpl. 5998.
 46. Ruch, Weddingstr. 5. Rpl. 582.
 47. Senfel, Ulmerstr. 10. Rpl. 1008.
 48. Polzin, Wilmersdorfer Str. 181. Rpl. 2878.

Stimmzettel unserer Partei sind in diesen Lokalen zu haben.

Weitere Auskunft und Meldungen der Genossen zur Wahlhilfe im

Zentralwahlbureau Lindenstr. 3, 2. Hof III.

Telephon: Amt Kochplatz 864 und 115 75.

Teltow-Beeskow.

Zentralwahlbureau: Lindenstraße 3, 2. Hof, Aufgang III, 4 Treppen. — Rorichplatz 147 14.

Charlottenburg: Eichenheimer Straße 20; Wilmers 730.

Wilmers: Restaurant Rowidi, Germania-Promenade 27/28; Reu-

1818 1806.

Reuflin: Restaurant W. Hoffmann, Angergrabenstr. 8; Reu-

1818 545.

Schöneberg: Restaurant Ernst Obst, Martin-Luther-Straße 60;

Lühow 7040.

Steglitz: Restaurant „Altes Chausseehaus“, Lodinger, Schloßstr. 00;

Steglitz 851.

Wilmersdorf: Ullandsstr. 88/89; Pfalzburg 1908.

Die sozialdemokratischen Stimmzettel in Berlin tragen wiederum die Aufschrift: „Liste der sozialdemokratischen Partei Deutschlands“. Diese Stimmzettel sind gültig. Man lasse sich nicht durch gegenseitige Behauptungen oder Anzweiflungen irreführen.

Aussprache über die Reichsverfassung.

Die sozialdemokratischen A. und S.-Räte.

Gestern Abend tagte im Herrenhause eine Versammlung der auf dem Boden der S. P. D. stehenden Arbeiterräte und Parteibeauftragten. Sie nahm Stellung zu dem Preussischen Entwurf der Reichsverfassung.

Der Referent Cohen-Kreuz vertrat die Auffassung, das Räte-System dürfe nicht ganz beseitigt werden. Es habe wirtschaftliche Aufgaben, besonders in der Ausgestaltung der Produktion, zu erfüllen. Auf politische Funktionen müßten die Räte aber verzichten. Die Einheit des Reiches müsse, unbeschadet der vorhandenen Stammesunterschiede, soweit wie möglich durchgeführt werden. Wir müßten zu annähernd gleich großen Bundesstaaten kommen. Wenn Preußen so bleibe, wie es bisher war, so bedeute das die Verkerrichtung der monarchischen Reaktion. Wir müssen endlich zu einem einheitlichen demokratischen Deutschland kommen.

Der zweite Referent Kaliski beurteilte sehr scharf den Entwurf der Reichsverfassung und meinte, die Arbeiterräte hätten alles tun müssen, um diesen Entwurf zu verhindern. Auch die Regierung habe diesem ungeschicklichen Entwurf gegenüber versagt. In der Verfassungsfrage vertrat der Referent die Forderung eines einheitlichen Reiches, das sich nicht aus Bundesstaaten zusammensetze, sondern in kulturelle und wirtschaftliche Gebiete gegliedert werde, die auf ihren besonderen Gebieten

volle Autonomie haben und im übrigen Verwaltungsangelegenheiten auf Grund der Reichsgesetze auszuführen haben. Neben dem Reichstag könnte ein aus Vertretern aller an der Produktion beteiligten Schichten bestehendes Oberhaus gebildet werden.

Es folgte eine sehr rege Diskussion.

Büchel erklärte, er müsse die Elektrifizierungsarbeiten gegenüber Kaliski in Schutz nehmen. Die Arbeiter seien erst dann in den Streit getreten, als sich die Verhandlungen durch die Schuld der Direktion zerschlagen hätten. Ein Mitglied der Direktion habe bei den Verhandlungen gesagt, wenn gestreikt werde, dann würden die Arbeiter mit Maschinengewehren zum Arbeiten gezwungen werden. (Beifall) Nach dieser Äußerung sei der Streit eine Ehrensache für die Arbeiter gewesen. (Beifall) — Bogdizal sagte, Roske treibe Agitation für die U. S. P., indem er am Sonnabend auf dem Potsdamer Platz und in der Siegelallee Kanonen auffahren ließ. Mit solchen Mitteln solle man einer Demonstration nicht entgegenreten. Angesichts solcher Erscheinungen müsse man doch fragen, ob die Leute, die uns oben vertreten, noch Sozialdemokraten sind. — Bogdizal sagte, Roske handle genau so wie der frühere Polizeipräsident Jagow. — Eine Reihe anderer Redner verlangten, daß die Arbeiterräte zur Erfüllung wirtschaftlicher Aufgaben beibehalten werden.

Die Versammlung beschloß: Sämtliche Verfügungen der Regierung, die sich auf das Tätigkeitsgebiet der Arbeiterräte beziehen, sind den Arbeiterräten umgehend mitzuteilen. Ein wöchentliches Mitteilungsblatt für die Arbeiterräte ist heranzugeben.

Zur nächsten Fraktionssitzung soll der Minister des Innern und der Parteivorstand eingeladen werden, um ihre Stellung zu den Arbeiterfragen darzulegen.

Zur nächsten Vollversammlung soll der Staatssekretär Bauer vom Reichsarbeitsamt geladen werden, um seine Stellung zu der im Reichsgesetzblatt Nr. 152 bekanntgegebenen Verordnung, besonders dem § 7, darzulegen.

Die bedrohte Milchversorgung Groß-Berlins.

Streik der Milchlieferanten?

Berlin, 25. Januar. Die Fettmilch Groß-Berlin (Milk) bildet und um Aufnahme folgender Zuschrift: Die Milchversorgung Groß-Berlins ist von einer ersten Gefahr bedroht. Gegenüber den Forderungen der Fettmilch Groß-Berlin, den Milchpreis in ertropflichen Grenzen zu halten, haben sich die Milch- und Milchhändler von Groß-Berlin sowie die Meiereien zusammengetan, um gemeinschaftlich Forderungen der Fettmilch gegenüber durchzusetzen. Die Forderung hat die Meierei G. Wollke übernommen, die bekanntlich vor kurzer Zeit in die Hände eines amerikanischen Großunternehmers übergegangen ist. Die gemeinschaftlich aufgestellten Forderungen der vereinigten Milchinteressenten lauten darauf hinaus, daß der Gesamtverdienst der Beteiligten um etwa 75 Proz. erhöht werden sollte, so daß der Milchpreis eine Erhöhung um 15 Pf. pro Liter hätte erfahren müssen. Gegenüber dieser Forderung hat sich die Fettmilch Groß-Berlin auf nachdrücklichste widersetzt und die Vertikalspanne nach Angemessenheit um 30 Proz. erhöht. Trotz dieses Entgegenkommens haben die vereinigten Milchinteressenten unter Führung der erwähnten Meierei ihre bisherigen Ansprüche aufrecht erhalten zu müssen geglaubt und sich nicht scheut, für den Fall, daß die Fettmilch diesen Ansinnen nicht in vollem Umfang entsprechen sollte,

eine Arbeitseinstellung und somit die Lahmlegung der Milchversorgung in Aussicht zu stellen.

Die Meiereien insbesondere haben die Fettmilch Groß-Berlin eine Kosten- und Verdienstspanne zubilligt, die sich in dem eigenen Meiereibetrieb der Fettmilch Groß-Berlin als völlig ausreichend erwiesen hat, selbst nachdem in der Meierei Groß-Berlin die Arbeiterlöhne beträchtlich erhöht worden sind. Um so bestreblicher ist es, daß die Meiereien Lohnherabsetzungen in ihren Betrieben nicht vorzunehmen, so vielmehr von einer sofortigen weiteren Erhöhung ihrer Verdienstspanne abhängig machen. Da hiernach die Lohnherabsetzungen innerhalb der Meiereien angeblich den Hauptantrieb für die Mehrforderungen der Meiereien bilden, hat sich die Gewerkschaftskommission um Vermittlung bemüht. Die Arbeiter der Meierei haben jedoch diese Vermittlung dieser bezugslos Stelle abgelehnt mit der Erklärung, daß sie die Direktion der Meierei G. Wollke mit der Wahrnehmung ihrer Interessen für alle weiteren Verhandlungen beauftragt hätten. Entspricht diese Antwort in der Tat der unbeeinträchtigten Willensäußerung der Arbeiter, so ist damit die Möglichkeit, den wesentlichen Differenzpunkt auf ordnungsmäßige Wege zu erledigen, vereitelt worden. Die Fettmilch Groß-Berlin fühlt sich verpflichtet, die Gerechtigkeit über die erwähnten Vorgänge aufzuklären und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß innerhalb der beteiligten Berufskreise die besonnenen Elemente die Oberhand behalten werden. Die Fettmilch Groß-Berlin wird selbstverständlich alles tun, was in ihren Kräften steht, um Störungen der Milchversorgung zu vermeiden, oder falls sie wider Erwarten eintreten sollten, ihre Wirkungen auf das Schnellste zu beseitigen.

Letzte Nachrichten.

Streikgefahr im Bankgewerbe.

Die Bankbeamten, deren wirtschaftliche Lage heute keineswegs so glänzend ist, wie viele Kreise annehmen, haben sich bisher in ihren Forderungen gegenüber den Bankleitungen große Zurückhaltung angesetzt, indem sie sich auf das Verständnis und Entgegenkommen der Direktion verlassen.

Da sie jedoch hierin enttäuscht worden sind, beginnen sie nunmehr aus ihrer Reserve herauszutreten. In einer kurz befristeten Versammlung in der Erde hat Sonnabendabend die Beamtenschaft der Mitteldeutschen Kreditbank einstimmig beschlossen, der Direktion bis zum 20. d. M. ein Ultimatum zu überreichen, nach dessen erfolglosem Ablauf in den Streit eingetreten werden soll.

Offenlich gelangt es noch durch Nachgeben der Direktion, die angesichts der nicht übermäßigen Forderungen einen sehr schroffen Standpunkt einnimmt, das Feuer zu löschen, da sonst zweifellos die Streikbewegung auch auf die übrigen Banken überspringen und schwerer Schaden der ohnehin ramponierten Volkswirtschaft zugefügt würde.

Gas und Elektrizität wird teurer.

Der Magistrat Berlin hat beschlossen, die bestehenden Konzessionsverträge für den Bezug von elektrischem Strom abermals infolge der Lohn- und Gehaltssteigerungen zu erhöhen und den Preis für Gas auf 30 Pf. für einen Kubikmeter zu steigern. Aufwärmgas soll 23 Pf. pro Kubikmeter kosten.

Aufklärung des Doppelmordes in Königs-Wusterhausen.

Die Ermordung der beiden Sicherheitspolizisten Kist und Gallstein in Königs-Wusterhausen hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Es gelang der Berliner Kriminalpolizei, drei der Täter zu ergreifen, die die beiden Sicherheitspolizisten auf dem Weg vom Bahnhof Königs-Wusterhausen nach dem dortigen Polizeigericht niederschossen und die nicht ergriffen, zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um die Gebrüder Max und Paul Dreinold und Michael und Valentin Lewandowski, die auf Grund der Verschreibung eines Zeitungshändlers festgesetzt werden konnten. Drei von ihnen sitzen, der dicke, Michael L., ist flüchtig.

